

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuß. Postanstalten 1 Thlr. 17½ Sgr.,
Insertionsgebühren für die dreizehntelne Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.,
für die zweizehntelne Zeile Feiltschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 3 Sgr.

N^o 224.

Halle, Sonnabend den 25. September
Hierzu zwei Beilagen.

1869.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (October bis December 1869) mit 1 Thlr. 12 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 17½ Sgr. bei Bezeichnung durch die Postanstalten zu erneuern.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Dießige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen eruchen wir bei den Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. September 1869.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Halle, den 24. September.

Seit Kurzem tritt das Verhältnis des Norddeutschen Bundes zu den deutschen Südstaaten wieder in den Vordergrund. Wenn auch das Gerücht von dem Eintritt Badens in denselben von officiöser Seite dementirt wird, so steht doch soviel fest, daß badische Abgeordnete den Beschluß gefaßt haben, einen dahin gehenden Antrag in der badischen Kammer vorzubereiten. Ueber diese Nachricht erheben die süddeutschen Particularisten und Merikalen nun ein gewaltiges Geschrei, in welches die Wiener und Pariser Blätter und alle Feinde unserer nationalen Entwicklung einstimmen.

Wenn die Feinde des Norddeutschen Bundes gegen denselben zu Felde ziehen, so gebrauchen sie mit Vorliebe das Argument, daß die übrigen Staaten durch das Uebergewicht Preußens vortheilhaft, zu „Nutzpreußen“ herabgewürdigt würden, und nirgends wird dieser Grund, von dem Bunde sich fern zu halten, mehr als selbstverständlich und wahr angesehen, als in dem Lager der süddeutschen Particularisten und Merikalen. Nun ist es freilich richtig, daß die Norddeutsche Bundesverfassung weit davon entfernt ist, ein auf loser föderativer Grundlage gestütztes Staatswesen, ähnlich dem früheren deutschen Bunde, geschaffen zu haben, daß vielmehr die Einzelstaaten nach einer Seite hin in einem sehr engen organischen Zusammenhange stehen; soll aber mit jenem Vorwurfe gesagt werden, daß die übrigen Staaten im Verhältnis zu Preußen nur noch ein Scheinleben führen, daß in dem Bunde eine Centralisation geschaffen sei, welche die selbstständige Entwicklung des Einzelstaates unterbinde, so beruht derselbe auf einer Entstellung der Thatsachen. Allerdings ist in dem Bunde kein Platz für feudale, aus dem Mittelalter überkommene Zustände, wie sie noch in Mecklenburg bestehen, da in Verbindung mit solchen sich überlebt habenen Elementen der Vergangenheit ein moderner Bundesstaat geradezu eine Unmöglichkeit gewesen sein würde; die süddeutschen Gegner werden dies ja aber auch am allerwenigsten beklagen und haben vielmehr die Gefährdung der inneren Freiheit im Auge, wenn sie von dem Verluste der staatlichen Selbstständigkeit reden. Wollen sie indes der Wahrheit die Ehre geben, so müssen sie einräumen, daß dieses von ihnen gegen den Eintritt in den Norddeutschen Bund vorgebrachte Verdorfen nur, wie so viele andere, ein leerer Vorwand ist.

Schon ein oberflächlicher Blick in die Norddeutsche Bundesverfassung genügt, um sich zu überzeugen, daß sie den Einzelstaaten eher zu viel, als zu wenig Selbstständigkeit läßt. Vergessen sucht man nach einem Artikel, der dem Bunde das Recht einräumte, in die innere Entwicklung des Einzelstaates in reaktionärem Sinne, wie es der ehemalige Deutsche Bundestag sich förmlich zur Pflicht gemacht zu haben schien, einzugreifen; seine Kompetenz reicht überhaupt nicht so weit, das innere Leben eines Staates zu stören, die wirklich berechtigten Eigentümlichkeiten eines Volkstammes anzutasten, denn, um dies möglich zu machen, müßten erst die kirchlichen und Schulangelegenheiten,

das Gemeindeleben und Anderes dem Bunde untergeordnet werden, was aber bekanntlich bis jetzt so wenig der Fall ist, daß im Gegentheil gerade diese inneren Fragen jeder Staat nach seinem eigenen Ermessen regeln und ordnen kann. Es kann deshalb auch Staaten, wie Baiern und Württemberg, bei der Erörterung der Frage, ob sie in den Norddeutschen Bund eintreten sollen oder nicht, von dem Standpunkte ihrer eigenen inneren Interessen aus völlig gleichgültig sein, wie es im Innern von Preußen aussieht, ob man sich dort gegenfeitig wegen der Schulregulativ bekämpft oder ob von der Regierung Eingriffe in die städtische Selbstverwaltung gemacht werden, oder ob wohlthätige Selbsterneuerungen dort an dem Widerstande des Herrenhauses scheitern, und wie alle die sonstigen Kalamitäten heißen mögen, mit denen die liberale Partei in Preußen sich herumschlagen muß; mögen die Bewohner jener Staaten immerhin sich freuen und das stolze Bewußtsein mit sich herumtragen, daß „sie nicht sind, wie andere Leute“, es wird weder dem Bundesrathe, noch dem Norddeutschen Parlamente einfallen, ihnen diese Freude zu verderben, aus dem einfachen Grunde, weil dies außer der Machtsphäre Beider liegt. Keinem der Einzelstaaten, und wäre er noch so klein, ist in der Bundesverfassung ein Verzicht auf sein Selbstbestimmungsrecht auferlegt, welcher weiter ginge, als derjenige, dem sich Preußen hat unterziehen müssen, und man sollte meinen, eine Beschränkung der Selbstständigkeit, wie sie Preußen adoptirt hat, also ein Staat, der doch nöthigen Falls ohne die übrigen Bundesglieder auf eigenen Beinen stehen könnte, eine so weit gehende Einschränkung dürften sich auch solche Staaten gefallen lassen, die, wie die Süddeutschen, in Wahrheit nur in dem engen Anschlusse an ihre übrigen Stammesgenossen, ein selbstständiges Leben führen können. Die Bundesverfassung geht in der Beschränkung der Autonomie der Bundesglieder nicht über diejenige Grenze hinaus, welche unbedingt für die Organisation eines dem Namen verdienenden Bundes erforderlich ist; wie sie durchaus in loyalem Geiste gegen diejenigen Mitglieder entworfen ist, die willig oder nicht willig von vorne herein dem Bunde beitreten, so bietet sie auch den noch außerhalb des Bundes stehenden Staaten durchaus billige Bedingungen, die man nur abichtlich übersehen oder in Abrede stellen kann.

Ja, aber die Verfassung, heißt es von gegnerischer Seite, ist am Ende doch nur ein Blatt Papier; sie ist nicht das Entscheidende, sondern das ist wiederum Preußen, das herrschsüchtige und gewaltthätige Preußen, das sich wenig um Gesetz und Verfassung kümmern wird, wenn es ihm nicht genehm ist, und das im Bundesrathe das Uebergewicht hat, um nach seinem Willen die übrigen Bundesglieder zu majorisiren. Gewiß hat Preußen ein Uebergewicht gegenüber dem Bunde, wer wollte das leugnen? Man vergißt nur dabei, daß dieses Uebergewicht nicht erst durch die Verfassung geschaffen ist, sondern längst vor der Existenz des Bundes und der Bundesverfassung vorhanden war, daß es im Laufe der Jahrhunderte sich entwickelt hat und daß

dasselbe doch weder in dem Bunde, noch außerhalb desselben ohne Weiteres aus der Welt geschafft werden kann. Die Frage ist nur die, ob diese Suprematie, die Preußen in Folge seiner Ausdehnung, seiner Bevölkerungszahl u. s. w. besitzt, durch die Bundesverfassung neue Stärkung erhalten hat, und ob diejenigen Staaten, welche sich von dem Eintritt in den Bund fern halten, durch ihre Enthaltensart das Preussische Uebergewicht mindern, und diese Frage ist entschieden zu verneinen. Der Preussische Staat als solcher hat unzweifelhaft durch den Bund und seine Verfassung eher eingebüßt, als gewonnen, darüber mag man die spezifisch Preussische Partei der Junker und Bürokraten fragen, die sich aus nahe liegenden Gründen durchaus nicht mit dem Aufgehen Preußens in den Bund befreunden können; er hat allerdings viel erreicht seit 1866, aber nur durch und in dem Verbände, den er mit den übrigen Staaten eingegangen ist. Und dann: der Bundesregierung steht vor Allem eine Volksvertretung gegenüber, eine Vertretung, die diesen Namen im vollsten Sinne verdient, ein aus allgemeinen, direkten und geheimen Wahlen hervorgehendes Deutsches Parlament, durchaus uneingeschränkt durch die Beschlüsse einer ersten Kammer oder eines Senates, also mit einer Kompetenz ausgestattet, wie sie die Verfassung keines Einzelstaates, einschließlich der Bayrischen und Württembergischen, aufzuweisen hat. Jedes Gesetz, durch welches eine weitere Beschränkung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten herbeigeführt werden soll, bedarf der Zustimmung dieses Reichstages, und es heißt in der That wenig Vertrauen auf die eigene Kraft besitzen, wenn man von einem selbstgewählten Vertretungskörper unliebame Vergewaltigung fürchtet. Jedenfalls ist so viel sicher, daß das Preussische Uebergewicht in dem Norddeutschen Parlamente sich weit eher geltend machen kann, als in einer Volksvertretung, welche auch die Abgeordneten Süddeutschlands in sich fassen würde, und schon aus diesem Grunde wäre es politisch gehandelt, wenn die Süddeutschen Staaten möglichst bald in den Bund eintreten, um Preussische Herrschelüste, wenn sie sich zeigen sollten, im Keime zu ersticken. Bis jetzt ist das Letztere nicht der Fall gewesen, wie selbst die Süddeutschen Gegner werden eingesehen müssen, wenn sie ehrlich sein wollen; die Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes hat in Preußen nicht minder aufgeräumt, als in den übrigen kleineren Staaten, und zwar im Sinne liberaler Prinzipien, und bei einem wachsamem und entschiedenen Parlamente wird es überhaupt Preußen schwer fallen, seinen Einfluß anders als im Geiste der Freiheit und des Fortschrittes zur Geltung zu bringen. Das sollten sich unsere Süddeutschen Antipoden vergegenwärtigen, lieber heute wie morgen aus ihrer unhaltbaren Stellung herausgehen und mit uns gemeinsame Sache machen.

Berlin, d. 23. Septbr. Se. Majestät der König haben geruht: Den Ersten Präsidenten des ostpreussischen Tribunals zu Königsberg i. Pr., Dr. v. Gogler, zum Kanzler im Königreich Preußen mit dem Prädikat „Excellenz“ zu ernennen.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom 21. September d. J., durch welche die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten auf den 6. October d. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen worden sind, macht der Minister des Innern bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungssitzung in dem Bureau des Herrenhauses und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten am 5. Octbr. in den Stunden von 8 Uhr früh bis Abends und am 6. October in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Legitimationskarten zu der Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Das Deficit im Haushaltsetat pro 1870 ist, wie der „Elberf. Ztg.“ geschrieben wird, jetzt vom Staatsministerium auf fünf Mill. Thlr. festgestellt. Nach dem Entwurf pro 1869 betrug das Deficit 5,200,000 Thlr. In der bekannten Denkschrift vom Mai dieses Jahres hatte Herr v. d. Heydt das Deficit auf 10,600,000 Thlr. veranschlagt. Innerhalb vier Monaten ist das Deficit also schon auf die Hälfte geschmolzen. Zur Deckung des Defizits soll die Erhebung eines Zuschlags von 25 pCt. zur Einkommensteuer, Klassensteuer und Schlacht- und Maßsteuer vorgeschlagen werden, doch ist eine endgültige Entscheidung hierüber noch nicht getroffen. Die seither verzögerte Ausgabe neuer Schatzanweisungen ist jetzt eingeleitet worden.

Der Militärminister ist ernstlich bemüht, mit seinem Etat auszukommen. Solches geht daraus hervor, daß in diesem Jahre Leute nach zweijähriger Dienstzeit entlassen worden sind, welchen in ihren Papieren als Grund der Entlassung die Bemerkung mitgegeben worden ist: „Zur Vermeidung von Staatsüberschreitung.“

Wie die „Zeidl. G.“ hört, soll die Staatsregierung beabsichtigen, dem Landtage ein für die ganze Monarchie gültiges Gesetz über die Organisation der Rechnungsbüroen vorzulegen.

Wie früher berichtet, hat die Regierung die Absicht, dem Drängen des Abgeordnetenhauses nach Aufhebung der Wahl- und Schlachtsteuer vorläufig in so weit nachzugeben, daß sie damit bei Städten unter 30,000 Einwohnern den Anfang machen will. Die dagegen erhobenen Bedenken haben sich inzwischen praktisch bewährt. Viele der von der Maßregel bedrohten Gemeinden remonstriren gegenwärtig bei den vorgesetzten Regierungen lebhaft gegen einen Schritt, welchen beispielsweise der Magistrat und die Statordordneten-Versammlung in Thorn als eine Calamität bezeichnen, weil davon eine irgendwie beachtenswerthe Minderung der Lebensmittelpreise nicht zu erwarten sei, während die wachsende Steigerung der Ausgaben für die Anlage von Wasserleitungen, für Chauffee- und Eisenbahnbauten, für Armenunter-

stützungen u. dgl. m. diese Einnahmequellen gar nicht entbehren lassen, und durch eine directe Steuer nicht ersetzt werden könne.

Die „New-Yorker Handelszeitung“ beklagt sich, daß viele Dampfer der Hamburger und Bremer Linien eine neue, keineswegs schöne Flagge, führen, die Bundespostflagge (die Kgl. Kriegsflagge mit dem jaft vergessenen Posthorn darin). Vom General-Postamt in Berlin nämlich die Befehl ergangen, diese Flagge, ohne je dwedes anderes Abzeichen, als Nationalflagge zu führen. „Also nachdem wir, so schreibt das Blatt, mühsam errungen, was wir so lange ersehnt, eine gemeinsame Deutsche Flagge, wird jetzt von einer Seite her, von welcher es am wenigsten zu erwarten war, eine Zerplitterung beliebt, die wir nicht genug bedauern können. Und weshalb? Vergebens suchen wir nach Gründen, die für eine solche Maßregel sprechen könnten. Den Deutschen Dampferlinien scheint es vorbehalten zu sein, unter die Vormundschaft einer Behörde gestellt zu werden, der sie unter ihre Erziehung noch ihre Prosperität zu danken haben. Indem wir schließlich noch unsere Zweifel ausdrücken, ob das Ober-Postamt zu Berlin überhaupt die competente Behörde ist für den betreffenden Erlass, geben wir uns der Hoffnung hin, daß der Bundeskanzler den Deutschen Postdampfern recht bald wieder die so lange Jahre mit Sehnsucht erwünschte, dann mit Jubel begrüßte und vielleicht nur durch Irrthum stillirte Deutsche Flagge wiedergebe.“

Obwohl wir, schreibt die „Kriegs.“, gewiß nicht zu denen gehören, welche die Bedeutsamkeit der Stellung des Oesterreichischen Reichskanzlers unterschätzen, finden wir es denn doch gar zu närrisch, wenn man sieht, wie die Zeitungen dem Grafen Beust auf seiner Reise nicht nur von Station zu Station, sondern auf Schritt und Tritt folgen; wie sie seine Diners und Dejeuner kontrolliren und ihn überhaupt nicht einen Augenblick unbeobachtet dahinzugehen lassen. Die Conjecturen aber über die fernere Reiseroute von Straßburg aus sind vollends geradezu humoristisch! Wir zuden die Uebersicht über den Bulletin der Krankenkasse, mit dem die französischen Blätter jetzt glänzen; aber Homere sind es wahrlich auch nicht, welche ihre Odysee aus der Reise des Grafen Beust machen.

Nach dem beim Ober-Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist S. M. Brigg „Rover“ am 23. d. Mts. in Deal — England — wohlbehalten angekommen.

Die Norddeutsche Segelregate „Niobe“ ging am 19. d. M. früh 8 Uhr von Kiel nach Westindien in See; am Bord befindet sich das diesjährige Contingent der Volontair-Cadetten.

Oesterreichische Monarchie.

Die Frage der Wahlreform ist jetzt die vorherrschende in den oesterreichischen Landtagen, von denen in vieren (Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Schlesiens) bereits der Antrag auf Einführung directer Wahlen vorliegt. Der im niederösterreichischen Landtag eingebrachte Antrag behandelt schon die Wahlreform in eingehender Art und geht von der freisinnigsten Anschauung aus. Vom galizischen Landtage ist die Meldung, daß ein Antrag Smolka's, den Reichsrath nicht mehr zu beschicken, nicht einmal an eine Commission verwiesen, sondern sogleich verworfen wurde, ein Symptom einer temperirten Politik, obwohl die alte Resolution, welche im vorigen Jahre gefaßt wurde und die Selbstständigkeit Galiziens verlangt, noch einmal auf die Tagesordnung kommen wird. In Böhmen haben in 40 Wahlbezirken die Nachwahlen stattgefunden, wobei in fast allen geschickten Bezirken die früheren Abgeordneten, welche die sogenannte, eine größere Selbstständigkeit verlangende, Declaration unterzeichnet haben, wiedergewählt wurden.

Großbritannien und Irland.

Ebenso wie die französischen Blätter ist die englische Presse mit einem Vorfall auf geistlichem Gebiete beschäftigt. Der presbyterianische Geistliche Dr. Cumming hatte kürzlich in den öffentlichen Blättern einen Brief an den Paps gericht, um in Erfahrung zu bringen, ob es ihm vergönnt sein werde, vor den Schranken des Concils die Meinungen des Protestantismus zu vertheidigen. Der Paps erklärt nun in seinem Antwortschreiben, daß der Fragesteller nur unter der Bedingung zum Concile Zutritt erlangen kann, daß er sich der seit Jahrhunderten feststehenden Lehre der Kirche füge. Zu einer Discussion derselben im Concile selbst sei kein Raum. Wenn er (der heilige Vater) die Andersgläubigen ebenfalls zu dem Concile eingeladen habe, so sei dies nur in dem erwähnten Sinne geschehen, eine Erörterung ihrer für alle Zeiten feststehenden Dogmen könne die Kirche nicht gestatten. Die Glossen der englischen Blätter zu dieser päpstlichen Auslassung laufen so ziemlich alle darauf hinaus, daß man dem Dr. Cumming Glück wünsche und danken müsse, daß er eine so bestimmte Antwort erzielt habe, und wenn der Inhalt dieses Briefes die Tendenz des Concils anzeige, so habe der Paps der Welt einen unschätzbaren Dienst geleistet, allerdings nicht in der Weise, wie er wohl erwarde, indem er die Menschheit überzeugt habe, daß ein einen Compromiß mit der katholischen Kirche nicht zu denken sei und daß der abstracte Gedanke des Protestantismus, möge er nun an und für sich wünschenswerth sein oder nicht, das Einzige sei, was übrig bleibe.

Bermischtes.

— Dresden, d. 23. Sept. Wie das „Dresdener Journal“ berichtet, sind durch den Brand des königlichen Hoftheaters schwere Verluste herbeigeführt worden. Bei der rasenden Schnelligkeit, mit welcher das furchtbare Element um sich griff und Alles, was das herrliche Gebäude an architektonischem Schmuck und anderen Kunst- und Sammelstücken in sich barg, verzehrte; bei der Gluth, welche in kurzer Zeit die Brandstätte für Jedermann unnahbar und selbst im weitem Umkreise die dem erhabenen Naturschauenspiele zuschauenden Menschen-

assen,
mpfer
lagge,
n fast
in sei
s an-
wir,
seht,
von
liebt,
uchen
anten.
er die
r ihre
fleßlich
über-
wir
Post-
schickte,
nische
hören,
s kann
man
nt nur
; wie
; nicht
nabezu
nfen-
omere
e des
Nach-
Eng-
früh
h das
n den
Ober-
nfinf-
Band-
bender
nischen
brath
dielen,
n Po-
gefäßt
auf
ahlbe-
n We-
bere
wieder.
e mit
teria-
Blät-
ngen,
s bis
t mit
e Be-
Zahn-
n der-
Bater)
so sei
er für
Die
kaufen
Gisch
erzielt
s an-
schiefet,
enich-
Kirche
smus,
s Ein-
" be-
wore
mit
herr-
und
Luzer
eitem
schen-

maffen ängstlich zurückweichen machte, ist an ein eigentliches Retten und Bergen von Gegenständen kaum zu denken gewesen. Glücklicherweise befanden sich die Bibliothek und das Musikalienarchiv, sowie Decorationen und Garderobe nicht im Theatergebäude; bis auf wenige Stücke sind Rollen und Noten vom Untergange bewahrt geblieben. Was aber an Materialien und Kunstschätzen in unserm reichhaltigen Musiktempel enthalten war, ist auch Alles vernichtet und der Gesamtverlust wird wohl nicht zu hoch auf eine Million veranschlagt. Das abgebrannte Haus war von Seiten des Fiskus mit 120,000 Thlr. (als ungefähre Werth der verbrennbaren Theile desselben) und von Seiten der k. Civilliste mit 30,000 Thlr. für die in demselben befindlichen Meubles und mobilien Gegenstände und zwar beiderseitig bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft versichert. Bei der Landesimmobiliendarversicherungsgesellschaft, bei welcher öffentliche Gebäude zwar beitragsfähig aber nicht beitragspflichtig sind, war das Haus nicht versichert. Besonders beklagenswerth sind aber die herben Verluste an reichen Sammlungen von Gegenständen, die in verschiedenen Branchen bei den Vorstellungen benutzt wurden. So erfreute sich das Theater einer so glänzenden und werthvollen Requisitionensammlung, wie wenige andere in Europa; prachtvoll war die Kustkammer ausgestattet, welche Rüstungen und Waffen jeder Art, gleich werthvoll an gediegener Güte des Materials wie an feiner, kunstvoller Ausführung, in reicher Auswahl schmückte; mit großer Sorgfalt war ein fetter Vorrath von werth- und geschmackvollem Mobilien beschafft worden, besonders ausgezeichnet durch die oft aus alten herrschaftlichen Schloßern stammenden Rococo und Renaissanceeinrichtungen: Alles dieses ist dahin, vom Feuer verzehrt, die reichen, herrlichen Früchte städtischer emsiger Sammelarbeit mit einem Schlage vernichtet. So sind auch die französischen Decorationen, namentlich von Despéchin, welche zur Eröffnung des jetzt wieder zerstörten Theaters gemalt und jedem Dredecker bekannt und lieb waren, wie der Fassgarten und das Vestibül, verloren; sie wurden der größeren Schonung wegen nicht bei den übrigen Decorationen, sondern im Theater aufbewahrt und da auch der Skizzenentwurf dazu seit Jahresfrist sich dort befand und mit verbrannt ist, so ist dieser Verlust als ein unerfesslicher zu bezeichnen. Verloren ist auch der große Portalvorhang von Jul. Hübler, sowie die rothe Zwischenactgardine von Despéchin, vernichtet Lessings Kolossalstatue und die Haut-Reliefs von Rietschl (deren Modelle sich glücklicherweise im hiesigen Rietschl-Museum befinden), ferner die Malereien am Plafond und im oberen Foyer des Rundbaues; zerstört ist auch der an der westlichen Facade befindliche Bacchuszug von Hähnel: Alles Schätze, welche zum Glanze des k. Hoftheaters wesentlich beitragen. Die zum Tagesgebrauch gehörigen musikalischen Instrumente der k. Kapelle befanden sich, da zum Abend eine Opernvorstellung angelegt war, glücklicherweise bereits im Orchester und sind, wie wir hören, unter hülfreicher Mitwirkung einiger Mitglieder der k. Kapelle fast sämtlich gerettet worden; eine Anzahl anderer Instrumente aber, die sich in der Instrumentenkammer befanden, namentlich einige Hörner und Contrabässe, unter letzteren ein alitalienischer dreifaltiger von vorzüglicher Qualität, wurden leider ein Raub der Flammen. — Nach dem „Dresdener Journal“ hat die Stadtvertretung die unentgeltliche Benutzung der Gewandhausgasse von 1870 ab, wo Theaterdirector Neumüller dieselben räumt, für die Zwecke des Hoftheaters angeboten.

Die ordnungswidrige Lagerung von Petroleum u. in den Geschäftsolalen hat in Pesth am 21. September ein großes Brandunglück herbeigeführt, worüber der „Ungar. Lloyd“ berichtet: „Der Producentändler Heinrich Singer, welcher zum Schrecken und Aerger der ganzen Nachbarschaft ein Petroleum-Quantum von nahezu 2000 Centnern in dem Keller des Hauses Balzingerstraße 26 verborgen hielt, wurde deshalb bereits zu einer Geldstrafe von 500 fl. verurtheilt und exilirt den strengen Auftrag, sämtliche Petroleumvorräthe sofort nach einem außerhalb der Stadt gelegenen Orte zu bringen. Am 21. September, Nachmittags 5 Uhr entstand nun während des Transportes durch einen unglücklichen Zufall der aus Unvorsichtigkeit der Arbeiter in dem Keller des erwähnten Hauses ein Feuer, welches die noch dort befindlichen Petroleumvorräthe ergrieff, und alsbald drangen aus allen Kelleröffnungen helle Flammen von seltsamer Intensität hervor. Die Immobilien des Hauses hatten Wähe, sich zu retten, und mehrere Bewohner des ersten Stockwerkes mußten, wie Augenzeugen erzählen, aus den Fenstern auf die Gasse springen, um von dem dichten Qualm, welcher in die Quartiere drang, nicht erstickt zu werden. Die Wähe der zahlreich an Parteien wurden ebenfalls mehr auf die Straße gemorren als getragen, und haben die obdachlos gewordenen Einwohner des bedrohten Hauses, darunter eine Frau mit sechs Kindern, ihr Lager auf offener Straße auf den Schimmern ihrer Wollhüllen aufgeschlagen. Aus der Kellerthür unter der Einfahrt, welche dem Strater eines fernstehenden Wulfans gleich, sowie aus den Kellerfenstern im Hofraume wogte ein permanentes Feuermeer; schwarzer Qualm drang fortwährend thurmhoch aus den Kelleröffnungen empor und zog noch bis zur späten Stunde über einen Theil der Theresienstadt bis zur Fabrikgasse den Horizont verfinstern hin. Wie verlamtet, werden mehrere Personen vermisst, welche nicht mehr aus ihren Wohnungen gelangen konnten. In dem Hofraume waren Abends noch 21 Fässer, jedes 5 Centner Petroleum enthaltend, welche glücklicherweise auf die Straße geschafft werden konnten. Wie viel des unheilvollen Brandhofes bei Ausbruch des Feuers noch in den Kelleräumen lag, ist nicht ermittelt; doch werden diese Vorräthe auf 5-700 Etr. geschätzt. Außerdem sollen auch noch bedeutende Melvorräthe, leeres Zugeschloß und andere brennbare Stoffe und Gegenstände im Keller eingelagert gewesen sein. Sowohl im Hofraume wie auf der Straßenseite wird mit größter Anstrengung ununterbrochen an der Bewältigung der aufsteigenden Feuerzarten, leider aber erfolglos gearbeitet, und dürfte bei der reichen Nahrung des Feuers kaum vor Tagesanbruch erlöschen. Bei der großen Hitze ist zu befürchten, daß endlich auch die Kellermüllungen einfliegen und so das ganze ausgedehnte Gebäude der Wuth des Elementes zum Opfer fallen dürfte. Die Brandstätte und das furchtbare Schauspiel des mächtigen auflodernden Feuerqualms lockt fortwährend Tausende von Neugierigen herbei. Die Straßensubstanz mußte Abends des Feuers wegen in dieser Gegend den Werkzeu unterbrechen.“

Die Angelegenheit des Fahnen-Denkmals, welches von der Deutschen Turnerschaft in der Hasenhöhe zu Berlin errichtet wird, ist nun so weit vorgerückt, daß der nötige Geldbetrag (11,000 Thaler) bis zu Dreiviertel gesammelt worden ist. Das Comité hat sich an den König von Preußen mit dem Gesuch gewendet, den Bedarf an Bronze aus zurückgestellten Beschüssen zu gewähren, es würden dadurch 1000

Thaler gespart werden können. Der ausführende Künstler, der Bildhauer Enke, gedenkt das Standbild binnen Jahresfrist abzuliefern. — Die Zwecklehre ist bekanntlich Specialfach der Drithoboken. Es wird also nicht befremden, daß der in Königsberg erscheinende ultramontane „Vreuß. Volksfreund“ den eigentlichen Grund für die tragische Katastrophe auf der Schloßbrücke ermittelt hat. Am Schluß seiner Schilderung des „Provinzialfestes“ läßt derselbe sich auch darüber vernehmen, indem er wörtlich schreibt: „Dieses große Unglück diente dazu, die theilnehmende landesväterliche Liebe des Königs und seines Hauses uns neu zu offenbaren. Gott segne unseren König.“

Naturforscher-Versammlung in Innsbruck.

Festfahrt über den Brenner.
Innsbruck, d. 19. September. Es war ein prächtvoller Herbstmorgen; das Thal lag noch im Schatten, und nur die Spitzen des Solothales und der Frau Hüt strahlten im Glanze der aufgehenden Sonne, als die erste Schaar der Festtheilnehmer dem Bahnhofe zufließte, um noch rechtzeitig den mit Tannenzweigen und Fahnen geschmückten Eisenbahnzug zu erreichen. Der Eisenbahn-Director v. Böhm hatte in freundlicher Weise dem Comité zum Zwecke der Festfahrt über den Brenner zwei Plätze unter außerordentlich günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Der erste Zug mit 400 Theilnehmern fuhr etwas vor 6 Uhr Morgens, der zweite mit der gleichen Anzahl Theilnehmer eine halbe Stunde später ab. Wie haben keine nicht Raum, auf die zahlreichen wunderbaren Naturgegenstände hinzuweisen, die sich den fremden Gästen, die das erste Mal die Gegend besuchten, in reicher Wechselung entfalteten: erst die freundlichen Gefilde des Solothales mit der in der Tiefe durch malerische Schluchten und künstliche Wasserfälle rauchenden Ill, dann die fernen Eisfelder der gefarnen Wand im Wälserthale und jenseits des Brenners die gleichfalls durch das milde Effochthal das paradiesische Effochthal. Was uns aber am meisten interessirte und mit aufschlauer Freude erfüllte, das war die herrliche Theilnahme, mit der uns die Bevölkerung allerorten entgegen kam. In Sellaach, auf den Höhen des Brenners, in Ossiensaß und Birken trachteten die Wälder zum Zeichen der Freude, und an letzterem Orte waren auf dem festlich geschmückten Bahnhofe nebst einer großen Volksmenge, welche uns mit Hochrufen empfing, auch Mitglieder der Gemeindevertretung und der dortige Constitutionelle Verein zu unserer Begrüßung anwesend. Wie schwer mag es wohl dem erbiterten Feinde der Aufklärung, der vom nahen Bischofspalaste aus das festliche Schauspiel betrachten konnte, gefallen sein, zum bösen Spiele des Abwärtens zu machen! Was soll wohl aus dem Volke von Tirol noch werden, wenn die Schalllein in der nächsten Umgebung sich schon ungeberdig zeigen und der freien Wissenschaft, der Toleranz des Ultramontanismus, ihre Huldigung darbringen?

In Bozen fuhren wir unter den Klängen des „Deutschen Liedes“, von der Stadt-Musikcapelle angeklungen, und den Hochrufen der dortigen Bevölkerung in den Bahnhof ein, wo die Stadtvertretung, den Bürger- und Wälder-Vereine, und die Festtheilnehmer, sich zu unserer Begrüßung versammelt hatte. Der Bürgermeister Dr. Streiter sprach folgendes:

„Meine Herren! Der Besuch, womit Sie uns heute beehren, ist ein Fest für unsere Stadt, die Ihnen die herzlichste Bewunderung zollt, wie ihre Schwestern im Norden. Sie weiß, was Ihnen Deutschland, was Ihnen die ganze achte Welt verdankt, sie anerkennt Ihre Verdienste um die Förderung unserer geistigen und materiellen Interessen. Sind es auch nur wenige Stunden, die Sie bei uns verweilen, Ihr Andenken wird uns stets werth und theuer sein. Seien Sie uns herzlich begrüßt und willkommen!“

In Erwiderung dieser Ansprache gab der zweite Geschäftsführer Professor Barth der Freude über den herrlichen Empfang Ausdruck, der den Theilnehmern an der Naturforscher-Versammlung überall im Lande bereitet wurde. Die fremden Gäste seien auf das höchste überrecht über den freien Geist, der sich im Volke von Tirol bei dieser Gelegenheit manifestire. Er erwähnte auch des interessanten Umstandes, daß die Naturforscher-Versammlung an der Südgrenze der deutschen Sprache und des deutschen Geistes stehe — ein Symbol der Verwöhnung, welche die Wissenschaft in erster Linie zwischen den verschiedenen Völkern anzubahnen den Versuch hat.

Durch die mit frohlichen, überreichlichen und deutschen Farben reichgeschmückte Alles gegen wie in die Stadt, wo in verschiedenen Gasthöfen und Gärten Diners arrangirt waren, die allgemein willkommen begrüßten, was bei den hochachtbaren Verdienstlichen in einer so kleinen Stadt wie Bozen dergleichen Bewunderung erregt. Das Diner im Café Garoffo hatte gemäßigtere eine offizielle Bedeutung, weil an demselben der Bürgermeister Dr. Streiter theilnahm. Er hielt auch hier wieder eine kräftige Ansprache mit Hinweis auf den Kampf der Wissenschaft gegen den Egoismus und brachte ein Hoch den Männern der Wissenschaft. Er gedachte dabei auch der politischen Zustände unseres Landes, malte aber etwas zu schwarz, wenigstens wurde seine Rede von den Zuhörern in diesem Sinne aufgefaßt.

Der Loast Dome's aus Berlin auf das deutsche Vaterland, in dem die Idee der Einheit mit Bezug auf die Einheit in der Wissenschaft betont wurde, gab die Veranlassung zu einer mit stürmlichem Beifalle aufgenommenen Rede Karl Vogt's, der in theils launiger, theils ernster Weise zeigte, wie keine Einheit ohne Freiheit möglich sei, weder in der Wissenschaft noch in der Politik. Auch der Bürgermeister kam nicht ohne jarte Rüge davon, weil er von seinen Landleuten zu schwarz dachte. Die lebhafteste Theilnahme, welche die Veranstaltung der Naturforscher-Versammlung schenkte, bewies im Gegentheil, daß auch im Lande Tirol der Geist der Freiheit mächtig walte.

Der herrlichste Theil des Festes erwartete uns erst, als wir uns nach dem Diner in dem neuen dem Bahnhofe gelegenen, mit der Höhe Humboldts und zahlreichen Kammern umgebenen geschmückten Hofe versammelten, wo unter schätzlichen Wäldern ganze Pyramiden oder Schichtreihen und der köstlichen Weine aufgedrängt uns erwarteten. Was die Gastsfreundschaft und wahrhaft vortrefflicher Sinn zu bieten vermögen, hatte unser Genusse. Man ließ es sich auch macker schmecken und die lieben Bozener, die brauen deutschen Grenzweicher im Süden, die ihre Stammesliebe und ihren Freiheitsfinn heute so herrlich bewährt, zu dugendmalen hochleben.

Auf die Rede des Dr. v. Rothmund, königlich bayerischer Universitäts-Professor in München, der ein Hoch auf Dr. Streiter ausgedrückt hatte, antwortete Dr. Streiter:

„Meine hochgeehrten Herren! Wir sind Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, daß Sie diesmal in unser Land kamen, um hier ihre Anschauungen und Entdeckungen auf dem Felde der Wissenschaft auszusprechen. Man ist gewohnt, Tirol als einen der dunklen Punkte der civilisirten Erde anzusehen, wo man nur glauben, aber nicht denken darf. Es gebührt daher fast einiger Wuth dazu, hierher den Sprechsaal zu verlegen, für jene Wissenschaft, die seit Galilei immer tiefer in jene Geheimnisse eindringt, welche der menschlichen Erkenntnis für immer entzogen bleiben. Halten Sie sich aber versichert, daß Sie auch hier mächtigere Schüler finden, die Ihren Forschungen mit gespannter Aufmerksamkeit folgen, daß der Same Ihrer Worte auch hier auf fruchtbares Erdreich fällt. Kein Fleck der Erde kann sich überhaupst den Fortschritten der Wissenschaft verschließen, und das Geis der ewigen Entwicklung, das die Erde aus einer rohen Masse in ein von Menschen bewohntes Culturland umschuf, es gilt auch für den durch das geistige Prinzip der Wissenschaften nicht selten immer reiner herausbildet. Das wollen freilich die allein Ansehlichen nicht selten lassen, aber sie werden bestrahlt durch die Geisichte von Sabotenden. Ihnen, meine Herren, gebührt das Verdienst, die Geisichte von Sabotenden zu pflegen, Ihnen die Ehre, ihn zu leiten auf der Bahn besserer Erkenntnis. Darum ein Hoch den Männern der Wissenschaft!“

Als der Abend anjubringen begann, wurde nach kurzem, herzlichem Abschiede die Rückfahrt angetreten.

Bekanntmachungen.

Genesung.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Komorn, 11. August 1869. Ihre heilsamen Malzfabrikate, sowohl das Malz-extrakt-Gesundheitsbier, als auch die Malz-Gesundheits-Chokolade, haben mir in meinem Krankheitszustande Genesung gebracht, und Ihre Brustmalzbonbons meinen Husten getilgt. E. Kumpfer, Comitäts-Grundbuch-Director.

Verkaufsstellen halten:

General-Depot: **D. Lehmann** in Halle a/S., Bonbon-, Rorsellen- u. Chocoladenfabrik, Leipzigerstr. 105.
Ferner: in Halle a/S. **H. F. G. Ziegler & Co.**

in Giebichensteta **Hr. L. Lehmann**, „Saalschlösschen“, Ufer-Str. 2,
in Cönnern **Hr. Bernh. Hirschke**, in Landsberg b/Halle **Hr. J. Thoss**, in Naumburg a/S. **Hr. Albert Mann**, in Nordhausen **Hr. G. H. Wehmer**.

P. P.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich Herrn **Edmund Grabenhorst** als Theilhaber in mein Geschäft aufgenommen habe.
Halle, im September 1869. **E. H. Kayser.**

Hierauf Bezug nehmend diene zur Nachricht, daß wir unter der Firma:

„Grabenhorst & Kayser“

die Seifenfabrikation große Steinstraße 22 mit erneuerter Kraft fortsetzen, und wird es unser Streben sein, durch vorzüglich gute Waare und billige Preise das Wohlwollen unserer werthen Abnehmer auch fernerhin zu erhalten.
Halle a/S., im September 1869. **Grabenhorst & Kayser.**

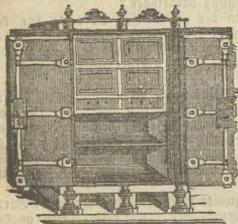
Poln. kieferne Bohlen u. Bretter

billigt bei **Franz Grimm.**

Rudolph Müller,

S. Spiegelgasse 8,

empfiehlt sich zur Anfertigung feuerfester und einbruchsfesterer Geld-, Bücher- und Documentenschränke neuester Construction, in jeder beliebigen Möbelfagon von 50 Rß an; Sicherheitschlösser jeder Art, sowie alle in dies Fach schlagende Arbeiten. Auch stehen mehrere fertige Schränke in verschiedenen Größen zum Verkauf.



Für Landwirthe.

Ich erlaube mir die Herren Landwirthe auf meine bewährten, soliden landwirthschaftlichen Maschinen, Drills, eiserne Schleppharken, Häckselmaschinen, Brunnenpumpen, Rübenschnidemaschinen etc. aufmerksam zu machen und besonders zu bemerken, daß die Nachfrage nach meinen jetzt 5 Jahre lang unübertroffen arbeitenden Göpel-Dreschmaschinen mit Patenttrommel

trotz aller Anfeindungen, eine so lebhaft ist, daß ich um eine möglichst frühzeitige Bestellung bitten muß, um die später einlaufenden Ordres auf diese unübertroffenen Maschinen nicht zurückweisen zu müssen.

Ich garantiere Haltbarkeit, sehr leichten Gang, Arbeit ohne jeden Körnerbruch, unübertroffene Leistungsfähigkeit.

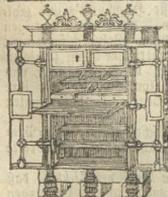
NB. Ich muß Obigem noch die Bemerkung zufügen, daß viele Maschinen anderer Fabriken Patenttrommel-Dreschmaschinen genannt werden und mit Körnerbruch und unreinem Drusch bei klammerm Getreide befaßt sind.

Halle a/S.

Alw. Taatz.

R. Speck,

Halle a/S., Rengasse Nr. 14, an der neuen Promenade, empfiehlt sein Fabrikat eiserner feuer- und diebesicherer Geld-, Bücher- und Documentenschränke



neuester, unter Garantie, durch langjährige Praxis verbesserter Construction, zu billigen Preisen.

Gewichte

Decimal-Brückenwaagen,

von 50 - 2500 K Tragkraft,

Tafelwaagen, Wirtschaftswaagen

und Gewichte billigt bei

Otto Linke, gr. Ulrichsstr. 4.

Die gangbarsten Sorten von natürlichen und künstlichen Mineralbrunnen, Pastillen und Salzen

halten stets vorräthig

Helmbold & Co.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Reisszeuge

eigner Fabrik, 120 verschiedene Sorten von vorzüglicher Güte empfiehlt zu Fabrikpreisen

Otto Unbekannt,

großer Schlamm 11.

Nur 1 Sgr.

Große Ersparniß bei Wäsche durch Benützung des allein ächten „American Patent-Washing-Crystal“ Wein ächt in Halle bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 36, in Cönnern bei **Wilh. Eckhorn & Co.**, in Gröbzig bei **G. Gottschalk**, in Delitzsch bei **Th. Ihde**.

Sette Kieler Bündlinge, Frische Straßb. Bratheringe, Große Bremer Dangen empfiehlt **J. Kramm.**

Teltower Mäbchen

erhielt **J. Kramm.**

Eingemachte Ananas

in Gläsern und in verschiedenen Größen. empf. **J. Kramm.**

Centesimal-Waage,

Heu, Stroh etc. am billigsten gewogen!

Merseburger Chaussee 13.

Aetznatron z. Seifekochen

bei **Helmbold & Co.**, Leipzigerstr. 109.

Gall-Seife zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes. Diese Seife hat die Eigenschaft, das Ausgehen der Farben zu verhindern, matt gewordene wieder herzustellen und alle Theer- und Fettflecke mit fortzunehmen. à Stück 2 Sgr. bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 36.



Nervöses Zahnweh

wird augenblicklich gestillt durch Dr. Graßström's schwedische Zahntropfen, à Flacon 6 Sgr. ächt zu haben in Halle bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 36.

Berliner Weissbier-Salon.

Sonnabend den 25. Sept. Schlachtfest, früh 9 Uhr Wellfleisch.

Ummendorf.

Sonntag Gesellschaftstag bei Ratsch.

Löberitz.

Sonntag den 26. d. M. zum Stiftungsfest des dramatischen Vereins im Ohme'schen Lokale ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Moitzsch. 24

Sonntag den 26. September cr.

Großes Schan-Curafest,

ausgeführt von 6 Nachbar-Vereinen. Der Zug setzt sich von 2 Uhr Nachmittag an Bewegung.

Von Abends 7 1/2 Uhr an Ball.

Freunde und Gönner ladet freundlichst ein **F. Schmidt**, „St. Potsdam“

Land- und Wasser-Brillant-Feuerwerk, Illuminationslaternen und Luftballons, größte Auswahl und billigste Preise bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 36.

Vater Hyacinthe in Paris.

Mitten in die frivolen Strömungen des Tages klingt der mutige Aufschrei des Vaters Hyacinthe wie ein romantischer Ton aus dem Holandshorn gell und felsam hinein. Der Vater, aus einer angesehenen Familie stammend, sein Vater war Rector in Pau, ist heute ein Mann von etwa 44 Jahren, der erst Weltpriester gewesen und erst später im Orden der Carmeliter-Barfüßer jenen Seelenfrieden zu finden suchte, auf den all sein inneres Streben von früh auf gerichtet war. Bald schwang er sich denn auch durch seine eminente Rednergabe zu einer besondern Leuchte des Ordens auf, und sein Oberer in Rom fand nicht oft genug Gelegenheit, ihn seiner Liebe und Anhänglichkeit, ja, selbst Bewunderung in häufigen Briefen auf das nachdrücklichste zu versichern. Seit zwei Jahren etwa aber ist dies anders geworden. An die Stelle der Ermunterungen, des Beifalls, traten Abmahnungen, Worte des Tadels, sogar Drohungen. Die berühmten Adventpredigten des Vaters, in ihrem Bestreben, die katholische Kirche noch wie vor in Harmonie zu bringen mit der Civilisation des Jahrhunderts, mit den Hoffnungen der Neuzeit, hatten in höchstem Grade das Mißfallen der in Rom allgemach allmächtig gewordenen Partei des römischen Absolutismus erregt, und je mehr der Vater Hyacinthe moderne Gesellschaft und modernes Streben mit den Sätzen der Kirche zu versöhnen trachtete, desto unerbittlicher traten die Tendenzen jener hervor, die, im Bunde mit den Jesuiten und der Denuncie-Anstalt des blinden Grafen Segur in der Rue de Sèvres, ihn zu verderben gedachten. Vor etwa Jahresfrist mußte der Vater eine ganze Serie von tabelnden Briefen über sich ergehen lassen, denen gegenüber er in würdiger Weise dabei beharrte, daß er zur Zurücknahme jeder Aeußerung, möge er sie in seinen Predigten oder in seinen Conferenzen gethan haben, bereit sei, sobald man ihm nur nachgewiesen, daß irgend welche seiner Kundgebungen sich mit dem christkatholischen Glauben nicht in voller Uebereinstimmung befände. Daraufhin wurde er dann nach Rom befohlen, um sich vor dem Papst persönlich zu verantworten. Wer aber beschreibt das Erstaunen des Vaters, als ihn Pius IX. auf die liebevollste Weise empfing, sich gar nicht erinnert, ihn nach der ewigen Stadt citirt zu haben, ausdrücklich erklärt, nicht zu wissen, weshalb er gekommen sei, und ihn im Uebrigen in den liebevollsten Ausdrücken seiner ganzen Huld und Gnade versichert. Vater Hyacinthe kehrte also aus Rom zurück, ohne auch nur eine Sylbe von dem zurückgenommen zu haben, was er gepredigt oder gelehrt hatte, und seine ultra-absolutistischen Gegner mußten eine andere Gelegenheit abwarten, ihn unmöglich zu machen und in den Augen des heiligen Vaters als einen gefährlichen Häretiker hinzustellen.

Da kam die General-Versammlung der allgemeinen internationalen Friedensliga (nicht mit dem Lausanner Friedens-Congress zu verwechseln), in welcher der Vater in Gegenwart des protestantischen Pastors Martin Paschoud und des Groß-Rabbiners Fidor in einer rein rhetorischen Wendung „das Judenthum, den Katholicismus und den Protestantismus die drei Religionen der civilisirten Welt“ genannt hat. Obwohl er hier nicht als Theologe, sondern lediglich als Privatmann gesprochen, genügte doch diese Phrase, um den Angriffen gegen ihn neuen Schwung zu verleihen, und so wurde denn allen Ernstes von seinem Oberen in Rom die Anforderung an ihn gestellt, entweder überhaupt darauf zu verzichten, die Kanzel der Notre-Dame-Kirche je wieder zu bestiegen, oder aber, falls er wiederum seine Advent-Predigten halten wolle, seine Cocarde gleichsam in die Tasche zu stecken; d. h. mit dem Munde Dinge zu verkünden, von denen sein Herz nichts wisse. Vergebens wandte Vater Hyacinthe ein, daß er ja durchaus derselbe geblieben, der er vor fünf und zehn Jahren gewesen, daß man damals dieselben Aeußerungen belobt und anerkannt, die man heute beanstandet, daß mithin nicht er ein Anderer geworden, wohl aber die, die jetzt in Rom herrscht über ihn halten wollten. Nichts half, es blieb bei der ersten Weisung. Da endlich entschloß sich der tiefgekränkte, in seinen heiligsten Ueberzeugungen bedrohte Mann, jenen Brief zu schreiben und durch dessen Veröffentlichung seinen Bruch mit dem Orden vor aller Welt zu vollziehen. Der Vater — ein in wahrhaft kindlicher Weise naiver Charakter — hat diesen Schritt ohne jegliche Vorberatung mit seinen eventuellen Gesinnungsgenossen gethan, und er hat selbst in diesen Tagen erklärt, daß der Absagebrief ihm „lediglich von Gott und seinem Gewissen eingegeben worden sei.“ Mgr. Darboy eben so wohl wie Mgr. Maret wußten nichts von seinem Vorhaben, und wenn beide heute vielleicht Form und Inhalt seines Schreibens im Stillen billigen, so finden sie jedenfalls die Veröffentlichung desselben gerade jetzt, kurz vor Eröffnung des ökumenischen Concils, durchaus ungeeignet. Die absolute Partei in Rom dürfte ihn nun jedenfalls zum vollen Schisma drängen wollen, und ihre hiesigen Organe stehen nicht an, ihn schon jetzt für einen Häretiker zu erklären — aber diese Intrigen dürften schließlich doch erfolglos bleiben.

Vater Hyacinthe wird den heiligen Vater ohne Zweifel zunächst bitten, ihn von seinem Ordensgelübde zu entbinden, weil er sich doch mit seiner eigenen einfachen Erklärung nicht davon zu befreien vermag. Aus dem Vater Hyacinthe wird dann der Abbé Boysson, dem sogar, wenn es sein geistlicher Oberhirt, der Erzbischof von Paris, für angemessen erachtet, die Kanzel der Notre Dame nicht unterlagert werden kann. Jedenfalls ist somit seine eminente Rednergabe der französischen Kanzel nicht verloren. Vater Hyacinthe verfügt über ein wunderbar weiches, wohlklingendes und doch wieder mächtiges Organ. Dasselbe dient einer erhabenen, akademischen Beredsamkeit zur Basis, die von

seinem literarischen Geschmac und tiefer, wissenschaftlicher Bildung getragen wird. Weniger reich an poetisch verklärenden Bildern, wie sein Vorgänger Lacordaire, der eine Art intermittirender Eloquenz besaß, ist der Auffschwung Hyacinthe's ein immer gleich erhabener, der durch Wort und Blick die Zuhörer zu sich hinaufzieht. Sein Schritt dürfte mit Bezug auf das Concil von ganz unberechenbaren Folgen sein. Schon jetzt giebt sich im französischen Episcopat eine mächtige Bewegung in seinem Sinne und im Geiste der gallicanischen Freiheiten kund. Raum ist das Werk des Bischofs von Sura, Mgr. Maret, über das Concil, eine Frucht 17jähriger Studien, seit acht Tagen veröffentlicht, als auch schon die Zustimmungsschreiben aus den Reihen des französischen Episcopats nach fünfzigem zählen, während gleichzeitig der aufgeschlärtere Theil des niederen Clerus sich in wahrhaft enthusiastischer Weise in gleichem Sinne durch zahlreiche Zustimmungsschreiben auszusprechen beist. Diese ganze Bewegung schlummerte innerhalb der französischen Geistlichkeit, so sehr hatte die absolutistische Partei es verstanden, eine Art terreur noire durch ihr System der Verbächtigung und Denunciationen in der Kirche zu verbreiten. Aber jetzt beginnt man Fühlung zu gewinnen, nachdem man lange genug diese Ansichten und Hoffnungen insgeheim und vereinzelt im Stillen gehegt, und auf dem Concile wird sich zeigen, daß trotz des Scheines vom Gegentheil der französische Episcopat eben so wenig der absolutistisch-jesuitischen Kirchenpartei angehörit, als der deutsche, dessen fudbarer Manifest auch hier noch immer in mächtigen Wellenrhythmen nachklingt.

Telegraphische Depesche.

Junsbruck, d. 22. September. P. Greuter wurde des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung und der Störung der öffentlichen Ruhe nicht schuldig erklärt. Der Staatsanwalt hat die Berufung angemeldet.

Vermischtes.

Ueber die Entstehung des Preußenliedes bringt das Berliner „Fremdenbl.“ die nachfolgende Notiz: Der Text des Preußenliedes wurde zum ersten Male im Jahre 1834 bei der Geburtsfeier des damaligen Ministers v. Maaßen am 23. August nach einer Quartett-Composition von Schneider gefungen. Da die Composition nicht recht wirksam, der Text dem Opernsänger Schiefke aber zu einem Solovortrage geeigneter schien, so gab er diesen seinem Freunde Weidhardt, der dann für ihn die seitdem zum Volksliede gewordene Composition schrieb. Am Feste der Städte-Ordnung, den 19. November 1834, sang Schiefke sie zum ersten Male öffentlich.

Das herrenlose Kloster in Moabit hat einen Eigenthümer erhalten. Das von dem Geistlichen Rath Müller redigirte „Märkische Kirchenblatt“ bezeichnet es nämlich als unwahr, daß die Dominicaner in Moabit beim Magistrat einen Schadenersatz von 3000 bez. 6000 Thaler beantragt hätten, und bemerkt dazu: Die Dominicaner sind gar nicht Besitzer des Grundstücks, sondern der Wallenverein hat es erworben, nachdem er sein früheres Grundstück in der Kaiserstraße verkauft und sich nicht entsezt hat, daß daselbst eine neue Juden-Synagoge erbaut werden sollte. Es ist eine Anzeige wegen des Schadens gemacht worden, damit eine Magistrats-Commission ihn abschätze. Diese hat es gethan und den Schaden auf 300 Thaler bestimmt.

Limburg, d. 15. September. [Selbstmord einer merkwürdigen Person.] Am 11. d. Mittags erschoss sich am hiesigen Bahnhof, auf einer Bank sitzend, der als Schwimmer- und Fuchmeister bekannte frühere Sergeant im 1. Regiment in Weilsburg, Kern. Er war längere Zeit brustleidend und im Hospital der barmherzigen Schwestern dahier untergebracht, lebte zuletzt in Eahr und schrieb von dort aus noch einen warmen Dankbrief an seinen Arzt, Herrn Ober-medicalrath Göbel. Wenige Tage nach dem Schreiben kam er selbst hier an und machte, nachdem er noch ein Mittagmahl zu sich genommen, seinem Leben ein Ende. Kern war in die durch die Darstellungen von Criminalfällen im „neuen Pitaval“ auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene Untersuchung wegen Mordes des Cabinetten Bigelius verwickelt und saß, nachdem die wirklichen Schuldigen hingerichtet worden, noch mehrere Jahre in Untersuchungshaft, da er weder der Theiligung am Morde überführt werden, noch den Alibiwiderspruch erbringen konnte. Erst bei dem Ableben einer im damals herzoglichen Schlosse zu Dranienstein wohnenden Gräfin F. stellte sich seine Unschuld heraus; dieselbe bekannte auf dem Todesbette, daß Kern in fraglicher Nacht bei ihr im Schlosse zugebracht habe. Erst da erfolgte die Freilassung des ritterlichen Inhabers, welcher bis dahin nicht die geringste Andeutung über den Sachverhalt gemacht hatte.

Der alte Diamantenzerriger, Karl von Braunschweig, hatte bei einem renommirten Pariser Perrückenmacher eine jener Perrücken bestellt, von denen er eine so originelle Sammlung besitzt. Der Herr Perrückenmacher trägt nämlich — auch jetzt noch — täglich eine andere Haarfarbe, oder vielmehr Perrücke. Die gelieferte wurde von dem Besteller in jeder Beziehung excellent befunden. Tags darauf aber befällt ihn eine Caprice, und er schickt die Perrücke zurück. Der Haarkünstler fand das aber felsam und nicht gewohnt, auf seine Kosten erherzogliche Launen zu ertragen, spielte er ihm einen recht gelungenen Streich. Noch am selben Abend prangte die Perrücke in der hellerleuchteten Auslage seines Ladens mit einem Zettel, auf dem in tiefen-tracturbuchstaben stand: „Zu verkaufen die Perrücke des Herzogs von Braunschweig.“ Zwei Tage darauf war die Perrücke begabt.

— Lüttich, d. 21. September. Die Feste haben gestern eine glänzende Fortsetzung gefunden; um 11 Uhr begann das Schießen, um Mittag fand ein Wettrennen auf Velocipedes statt, von 2 bis 5 Uhr war großes Manöver und Scheingefecht der Truppen auf dem Exercierplatz, nachher Concert, von der Musik der Pariser Nationalgarde auf dem Boulevard d'Orléans ausgeführt, und um 8 Uhr Concert im Theater. Der Bürgermeister gab gestern Abend den Englischen und Französischen Staboffizieren und den Chefs der verschiedenen fremden Schützen Corps ein großes Banket, welchem der Französische Gesandte, Sr. de Lagueronniere, und der Englische Gesandte, Sir Saville Lumley, beiwohnten.

— Aus Bombay wird berichtet: Herr Kemp, ein Englischer Apotheker, darf sich rühmen, der erste zu sein, der den Boden des alten Asiens mit dem Velocipede besetzt. Da während des Tages es kaum möglich war, der Gluth der Sonne Hindostans zu trotzen, so ging Herr Kemp des Nachts mit seinem Velocipede ins Freie. Es war in der Umgegend von Bombay und er hatte der Vorsicht halber an seiner Maschine eine Laterne befestigt. Die Hindus waren ganz bestürzt, als sie mit peitschender Geschwindigkeit einen Mann auf einem Rade an sich vorbeisauhen sahen. Mehrere von ihnen knieten nieder, als er vorbei kam, weil sie glaubten, Gott Wischnu sei durch eine neue Incarnation wieder auf Erden erschienen.

— Der „Gaulois“ erzählt von einem Amerikaner Namens Ainslie von Mayer County, der endlich die Bewohner der Sonne entdeckt hat. Nachdem er das Gesein des Tages während der vorjährigen totalen Finsternis photographirt hatte, untersuchte er die Platte mit einem ausnahmsweise starken Mikroskop. Das Erstaunen malte sich sofort auf seinem Gesichte. Die Platte trug die Spuren von lebenden Wesen, Männlein und Weiblein, schön wie die Engel, gruppiert um ein Instrument, das fast wie ein photographischer Apparat ausah, aber ein Teleskop sein dürfte, durch das diese Wesen wahrscheinlich die Erde betrachteten. Diese „funkelnagelneue“ Entdeckung soll demnächst zur Kenntnis der Akademie der Wissenschaften gebracht werden.

Näheres über den Mord bei Pantin.

Paris, d. 23. September. Der Juband zur Morgue — die Leichen sind aber nicht ausgefüllt — ist nach wie vor ungesünder. Seit gestern fanden sich dort an 200,000 Personen ein. Auch Pantin und Aubervilliers, in deren Nähe die Thätigkeit wurde, ist mit Parisern angefüllt, die sich das Feld anschauen wollen, wo die Leichen vercharrt wurden. Man bemerkt auf denselben noch viele Blutspuren. Die Unteruchung der Leichen, die jetzt beendet, hat dargethan, daß die Opfer in feinerer Weise beschmiert wurden. Vor dieser Operation hat der Photograph der Polizei-Präfectur, Nichebourg, die Leichen einzeln und gruppenweise aufgenommen. Derselben bieten einen höchst traurigen, peinlichen Anblick dar. Die beiden kleinen Knaben und das Mädchen haben die Augen geschlossen; man sieht ihnen an, daß sie von furchtbarem Schrecken ergriffen worden waren. Das eine der Kinder scheint lebendig begraben worden zu sein, und sein Gesicht drückt noch den schweren Todeskampf aus, den es dastanden haben muß. Die beiden ältesten Kinder wurden nackt aufgenommen. Die Mutter, die Augen weit aufgerissen, scheint den Mörder zu betrachten. Ihr Gesicht trägt eher den Ausdruck tiefer Trauer, als den des Schreckens. Die Wuth der Mörder muß eine furchtbare gewesen sein. Die Mutter hat 80 Wunden; im Ganzen zählt man 107 Wunden auf den Leichen.

Die Berichte, welche bis jetzt der Polizei-Präfectur eingelaufen sind, scheinen festzustellen, daß die Mörder der Waise der Familie und des kleinen Kindes (er hatte denselben aus erster Ehe) sind. Sie sollen keine weiteren Mitschuldigen haben. Sie führten ihre Opfer paarweise nach dem Felde, welches sich neben dem Wege befand, und ermordeten sie dort. Der Sohn soll sich in den Canal de l'Aureur, wo man bekanntlich gestern eine Leiche fand, geworfen haben, der Vater dagegen verhaftet sein.

Folgende Einzelheiten der scheinlichen Mordthat entnehmen wir einem Berichte des Figaro: „Vor acht Tagen ungefähr kam ein Mann von etwa zwanzig Jahren ins Hotel du Chemin de fer du Nord (auf dem Boulevard Denain der Eisenbahn gegenüber gelegen — der Besitzer heißt Rigou). Er erklärte, sein Name sei Johann Kink, er wohne Rue de l'Alouette in Roubaix und sei Mechaniker. Er sei des Nachts beschäftigt und wolle sich des Tages in seinem Zimmer ausruhen. Das Auftreten des jungen Mannes kam dem Inspector des Hotels sehr merkwürdig vor. Er kam jeden Tag nur einige Augenblicke in sein Zimmer, wo er niemals schlief, und nahm seine Briefe mit, die sehr zahlreich waren und die ihm aus Roubaix zu kamen. Am Sonntag, Abends gegen 6 Uhr, kam eine Dame mit fünf Kindern ins Hotel und fragte nach Johann Kink. Man sagte ihr, er sei nicht zu Hause. „Ich komme jetzt ein Stündchen zu früh“, — meinte die Frau — „ich werde wiederkommen.“ Als sie dann später nach dem Hotel zurückkam, war sie sehr erstaunt. Kink war nicht zu treffen. „Er ist vielleicht im Restaurant“, sagte sie. „Er war aber nicht dort.“ Die Kinder blieben im Wohnzimmer und schienen ganz verängstigt zu sein. Man bot ihr an, etwas zu essen. „Nein“, — sagte sie, — „ich fürchte, daß es zu viel Geld kostet, und dann weiß ich auch nicht, wohin man mich hinein führen will.“ Sie ging dann fort, nachdem sie zwei Zimmer für sich und ihre Kinder bestellt hatte. Sie ließ ihr Gepäck zurück, das aus einem kleinen Koffer und einem Korb bestand, der Wäsche und einen Kinderpalestot enthielt. Von da ab sah man sie nicht wieder. Johann Kink kam erst am Montag Morgen um 8 Uhr zurück. Er ging in Begleitung eines anderen Mannes in sein Zimmer, hierauf wechselte er seine Kleider und ging fünf Minuten später wieder fort. Seitdem ist er nicht mehr in das Hotel gekommen. In dem Wandbuche seines Zimmers entdeckte man gestern ein blutiges Hemd, eine Hose mit Blutflecken, ein Stück Cravatte, mit der, wie man glaubt, eines der Kinder erdrosselt wurde, und ein Leinwandstück, ähnlich denen, welche man in der Tasche des ältesten der Opfer und auch in dem Korbe, der von der Mutter im Hotel zurückgelassen worden war, vorgefunden hat. Am Montag gelangte folgende telegraphische Depesche an Kink: „Warten Sie noch; wir sind nicht bereit.“ Gestern traf endlich im Hotel ein Schreiben mit der Post an, das dem Untersuchungsrichter zugestellt wurde. Dasselbe Schreiben kam von Roubaix, wohin es zuerst gerichtet war, und trug die Worte: „Faire suivre.“ Die ganze Correspondenz Johann Kink's betraf Familien- und Geldangelegenheiten. Es ist bemerkenswerth, daß man bei den Opfern kein einziges Papier fand. Die Kleider an den Kindern derselben trugen bekanntlich die Adresse eines Schneiders in Roubaix. In Kink's Zimmer fand man einen Hut mit der Adresse eines Hutmadners aus der nämlichen Stadt.

Bei einem Händler, der in der Rue de Flandre 209 wohnt, kaufte am Sonntag Abends um 6 Uhr ein junger Mann, der jedenfalls derselbe Johann Kink war, wenigstens sah er demselben sehr ähnlich, ein Grabstein und eine Schippe. Er hatte diese beiden Gegenstände unter dem Vorwande gekauft, daß er in seinem Garten zu arbeiten habe. Dasselbe Grabstein kostete 6¹/₂ Fr., die Schippe 2 Fr., er gab 10 Franken, indem er hinzusetzte, er würde des Abends zurückkommen, um sich die Sachen zu holen. Der Händler hatte einige Leute zum Essen. Derselben sprachen von dem verdächtigen Aussehen und der Verlegenheit des jungen Mannes. Um 8 Uhr kam er zurück. Man gab ihm die beiden Stücke, die er auf sehr kluge Weise anfragte. Man sagte ihm, er möge sie auf der Schulter tragen, was

er auch that, indem er dann schnell nach der Barriere zügelte. Von der Barriere fährt eine Chaussee nach Pantin. Auf dieselbe führt der sogenannte „Chemin vert“, auf welchem man bekanntlich die sechs Leichen fand.

Hier hat der junge Mann, der Esigfabrik der ermordeten Frau, und idenfalle der Hauptmörder, die Grube gegraben, in welche die Opfer geschickt werden sollten. Mittelweile nahm am Sonntag Abend die Frau, welche von 5 Kindern begleitet war, zehn Eisenbahnbillette (Nordbahn); sie mußte deshalb von noch vier anderen Personen begleitet sein. Freier erinnert sich ein Weintrich von Roubaix, bei welchem die Familie dinst, daß drei Individuen an einem Tisch in der Nähe saßen, oft mit derselben sprachen, ohne jedoch sehr intim mit ihr zu sein. Die Mutter fragte nach dem Wege. Ein einziges der drei Individuen ging mit der Familie fort; die beiden Andern begaben sich erst später hinweg. Es ist noch unbekannt, ob die Eisenbahn die vier andern Billets, welche die Frau genommen (die sechs andern Rückfahrtsbillets fand man bei ihr), zurückgehalten hat, oder ob die verdächtigen Individuen zu Fuß nach Paris zurückgekommen sind. Die Billets waren mit der Bedingung genommen, daß man von Roubaix per Lezrau oder Raincy (d. h. mit der Nord- oder Ostbahn) zurückkommen könne. Die ermordete Familie hätte am Sonntag erst um 8 Uhr Abends Paris verlassen. Der letzte Omnibus, welcher von der einen zur andern Bahn fährt, geht um 10 Uhr Abends ab; es ist daher wahrscheinlich, daß die Familie den Zug verfehlte und man sie auf einen Weg führte, den sie nicht kannte.

Aus diesen Nachrichten scheint hervorzugehen, daß wenigstens 4 Individuen bei dem scheinlichen Verbrechen betheiligt waren, während andere Berichte nur von zwei melden. Johann Kink und der Sohn sollen wenigstens eine und dieselbe Person sein. In dem Hotel der Nordbahn bekannt ist man, die Kinder hätten ihm ähnlich gesehen. Man sagt hinzu, daß die Familie die Absicht gehabt, nach Amerika auszuwandern, und man glaubt, daß die Mörder hoffen, ungestraft davon zu kommen, weil man in ihrer Stadt alle nach Amerika abgerickt gewöhnt hätte. Ohne einen Bauer, welcher zufällig an der Grube vorbeikam, würde die Sache auch wohl nicht so schnell entdeckt worden sein, da Niemand aus Pantin etwas Ungewöhnliches bemerkt hätte. Ein Eisenbahn-Beamter, der sich des Nachts in seine Wohnung begab, hörte zwar Hülserufe, da aber, und dieses besonders Sonntags, sich in dieser Gegend immer Betrunkene raufen, so schenkte er ihnen keine Beachtung. Ein Arbeiter einer in der Nähe liegenden Fabrik will auch Gesehret und die Mörder gehört haben: „Ach, Mama! Ach Mama!“ Er glaubte jedoch, daß es sich um die Juchung eines Kindes handelte. Die Hunde der Umgegend bemerkten alle, daß etwas voringe. Sie bellten und heulten über zwei Stunden mit unabänderlicher Wuth.

Aus der Provinz Sachsen.

— Torgau, d. 22. September. Am 16. (Donnerstag) Abends 6 Uhr rückte das 72. Regiment, vom Manöver zurückkehrend, wieder hier ein; die Ankunft in Torgau war durch ein Intermezzo auf königl. sächsischem Boden um eine Stunde verzögert worden. In demselben Augenblicke nämlich, in welchem die Reie des Regiments das sehr stattliche Grenzdorf Schwannewitz zu passiren im Begriffe war, ging das Wohnhaus des dortigen Gutbesizers Kogisch in Flammen auf. Es wurde alsbald Halt gemacht, die 1. Compagnie (Hauptmann Freitag) setzte auf Anordnung des Regimentscommandeurs v. Hell dorf die Gensdarmen zusammen, legte das Gepäck ab, ging mit links um zu Hüffe und legte das Haus in kürzester Zeit nieder, was um so wichtiger war, als bei dem äußerst heftigen Bestände große Gefahr für das ganze Dorf zu befürchten stand. Nach vollbrachten Werke marschirte das Regiment ab, nachdem zuvor zur Bewachung der Brandstelle die 4. Compagnie (Hauptmann v. Verzen) zurückgelassen worden war, die in Folge dessen erst gegen 8 Uhr Abends in Torgau eintraf. — Der hiesige Stadtmagister A. Pöhl hat vor seinem unlängst erfolgten Tode dem Fonds für ein am Orte zu gründendes „Männer-Asyl“ (d. h. für alte, arbeitsunfähige Leute) ein Geschenk von 50 Thalern zukommen lassen. Den Gedanken, ein solches „Asyl“ zu gründen, fasste im vorigen Jahre der hiesige Bürgerverein; daß er an die Deffentlichkeit trat, betrieffe vorzüglich mit der im Herbst 1868 verstorbenen Zimmermeister Lehmann. — Die Genehmigung des Baues der Eisenbahnbrücke über die Elbe bei der Lunette Köpzig ist Seitens des Ministeriums ertheilt worden und in Folge dessen sind die Vorarbeiten schon sehr sichtbar im Gange.

Gandel, Industrie und Verkehr.

— Leipzig, d. 22. September. Es scheint die diesjährige Michaelismesse eine ungewöhnliche Anzahl Fremder nach hier zu führen, denn schon einige Tage vor der am Sonntag begonnene Erwarbungswoche hat man die angekommenen Fremden in langen Reihen von den hier einmündenden Eisenbahnen ihren Quartieren zusehen. Dem Andrang der Fremden auf den verschiedenen auswärts befindlichen Stationen abzuwehren, wurden sogar Extrazüge beschickt, und es entsetzte sich auch, vom höchsten Wasser begünstigt, am Montag früh ein reges Leben im Lebermarkte. Nach unseren Beobachtungen blieben sich die Käufer in den früheren Messen im Laufe des ersten Vormittags immer vom Gesichte zurück, diesmal wurde jedoch schon in den frühen Morgenstunden lebhaft gekauft, und es war diese Regsamkeit auch bis zur einsetzenden Dämmerung bemerkbar. Die verschiedenen hier aufgestellten Waagen hatten mit dem Abwiegen der erkauften Waaren ununterbrochen zu thun, und hoch aufgetürmt lagen die Leber aller Gattungen für die Speculante bereit. Derselbe reger Leben dauerte auch den ganzen nachfolgenden Dienstag in gleicher Weise fort und es waren am Abend schon die meisten Lager gänzlich geräumt. Hatte die vorhergegangene Messe in Frankfurt a. M. den Gerbern schon einen besseren Nutzen gebracht, als die letzte diesige Diemeffe, so erzielten dieselben auch hier denselben Vortheil, zumal dies auch in der guten Erziehung der Waare liegt. Luxemburger und St. Wither brachten 46—48 Thlr.; Siegener 44—46 Thlr.; Walmedner 44—45 Thlr.; Schwieger 38—43 Thlr.; leichte 44—48 Thlr.; schwere Waaren; bayersch Schleder 42—48 Thlr.; Wacheleder 42—44; prima; Waare 48—50 Thlr.; Wildbrantshleder 38—42 Thlr.; Deutsch Brandshleder 37—41 Thlr. per Centner. Fahlleder 13—16 Thlr.; Kipsfahlleder 17—19 Thlr.; auch 22¹/₂ Thlr. für hochfeine Waare; Gerar Kalbfelle 1 Thlr. 10 Ngr. 1 Thlr. 15 Ngr.; braune Kalbfelle 28—30 Ngr.; schwarze Kalbfelle 28—32 Ngr. der Pfand; Rossfahlleder 1 Dugend Waar Vordertheile 10 Thlr.; 1 Dugend Waar Vorderfuß 7 Thlr.; braune Schaffelle per Decker Wolltheile 4 Thlr., Schärzen 6¹/₂—7¹/₂ Thlr.; weiße Schaffelle 4—6 Thlr. per Decker.

Eingefandt.

Der „Saalbote“ bringt in seiner Mittwochnummer die Notiz, daß am Montag der Bau der „Halleischen Aktien-Bierbrauerei“ begonnen habe. Wie begriffen diese Nachricht mit lebhafter Freude und wünschen, daß diese Actien-Unternehmen seinen Grundstein sowohl als auch den betheiligten Actionariern ein Gewinn bringendes werden möchte. Wie wir wissen, ist das Actien-Kapital nunmehr voll gesammelt und soll die Eintragung in das Handels-Register nächstens erfolgen. Wir behalten uns vor, auf den Gegenstand in einer der nächsten Nummern dieses Blattes nochmals zurückzukommen.

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

In unferm Firmen-Register ist heute sub No. 86 die Firma:

Ludwig Boye

als Inhaber derselben:
der Kaufmann **Gustav Bruno Boye**
zu Duerfurt,
und als Ort der Niederlassung:
Duerfurt
eingetragen worden.

Duerfurt, den 20. Septbr. 1869.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Freitag den 15. October wird hierorts der Viehmarkt und Freitag den 15. und Sonnabend den 16. October der Krammarkt abgehalten werden, wovon wir die Interessenten hierdurch in Kenntniß setzen.

Freyburg a/U., den 8. September 1869.

Der Magistrat.

Sunderer.

Auction.

Auf Mittwoch den 29. Septbr. d. J. früh 9 Uhr sollen im **Geht'schen** Wohnhause in der Halle'schen Straße zu **Schleuditz** die zur Kaufmann **Geht'schen** Konkursmasse gehörigen Waarenvorräthe an Material- u. Colonialwaaren, Tabak u. Cigarren, Spirituosen und sämtliche Kadenutenstücken meistbietend gegen sofortige Baarzahlung in preuß. Gelde verkauft werden.

Vieh, Auctions-Commissarius.

Empfehlung.

Klagen, Recurse u. Appellations-Rectificationen, Verträge, Gesuche u. Reclamationen werden gefertigt auf dem Bureau von

Hagedorn,

Halle a/S., gr. Steinstr. 46.

Schulforderungen zieht ein und die Vermittelung v. Geschäften übernimmt **Hagedorn.**

Öffentlicher Gutsverkauf.

Ertheilung halber soll das unmittelbar vor Harzgerode, 15 Minuten von **Merisbad**, 20 Minuten von **Mägdesprung**, 2 1/2 Meilen von **Duedlinburg** und **Ballenstedt** belegene Gut des verstorbenen **Antmann Brüning** verkauft werden. Areal: 514 Morg. Weizenboden inclusive 70 Morg. schöner Wiesen. Ebenendes u. tobtes Inventar complet und sehr gut. Wohnhaus schön und geräumig, Wirtschaftsgebäude gut.

Wir haben hierzu einen öffentlichen Termin zum meistbietenden Verkaufe auf Freitag den 15. Octbr. d. J. Morgens 10 Uhr an Ort und Stelle angelegt u. laden Kauflustige hierzu ein. Die Kaufbedingungen sind schon vorher auf dem Gute selbst zu erfragen.

Harzgerode, Septbr. 1869.

Die **Brüning'schen** Erben.

Haus-Verkauf.

Die dem Webermeister **C. Floß sen.** und dessen Kindern gebörige, zu **Reiß** in der **Weberstraße** belegene drei Wohnhäuser mit Zubehör, insbesondere zu jedem gehörige Gartentheile, bin ich von den Besitzern beauftragt, im Ganzen oder Einzelu zu verkaufen, zu welchem Zwecke hiemit Termin zur Annahme der Gebote auf

Donnerstag den 23. September er.

Nachmittags 3 Uhr

im **Floss'schen** Schenklokale,

Weberstraße Nr. 12

anberaumt wird. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, sind indessen schon jetzt bei mir zu erfahren. Die zu verkaufenden drei Wohnhäuser mit Garten eignen sich vorzüglich zur Anlage einer Fabrik und wird in dem einen zur Zeit **Schenkwirtschaft** betrieben; ein großer Theil der Kaufgelder kann längere Zeit stehen bleiben.

Reiß, den 6. September 1869.

Stoßmann, Agent.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäftsbokals sollen die aus der **H. Dittler'schen** Concursmasse von hier noch vorhandenen **Cigarren und Tabacke** zu herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Der Ausverkauf findet gr. Ulrichstraße 7 Vormitt. von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

Halle a/S.

Fr. Herm. Keil,

gerichtl. Verwalter der **Dittler'schen** Concursmasse.

Ausbildung auf dem Lande

zum **Fährrichs- und Freiwilligen-Examen. Prospective gratis.**
Hon. 100 Thlr. quart. Paedagogium **Ostrowo** bei **Filehne.**

Oelmühlen-Utensilien-Verkauf.

Ein gusseisernes Walzengestell mit 4 Gartwalzen, Regulirungs-einlaufwalze für die Saat, mit Trieb- und Frictionsrädern;

Zwei oval gedrehte Röstschalen mit Blechdeckeln, Ständern, Nährvorrichtung für die Saat, Platten, Feuerthüren, Roste u.;

Eine Putzmaschine nebst Antrieb für die Saat;

Ein gusseisernes Doppel-Oelbassin zu ca. 260 und 160 G Inhalt;

Ein gusseisernes Dreifaches-Oelbassin zu je 30 G Inhalt;

Eine Oelraffinerie;

Alles noch aufgestellt, so gut wie neu und unter Garantie zu verkaufen bei

Franz Schlobach in **Böhlitz-Ehrenberg** bei **Leipzig.**

Das Porzellan-, Steingut- u. Siderolythwaaren-en gros-Lager v. J. B. Selle in Leipzig, Petersstrasse Nr. 8,

ist in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf das Reichhaltigste sortirt und verkauft an Wiederverkäufer zu sehr vortheilhaften, niedrigen Preisen.

Eigene Porzellan-Malerei; größte Auswahl in neuesten Dessins aller decorirten Porzellane. Größtes Lager von Puppenköpfen, Badelinder u. aus den renomirtesten Fabriken, in den neuesten Mustern und Farben.

Englische Waschtischgarnituren u. Wasserleitungsgesäße in größter Auswahl. Emaille, Schriftplatten und Firmenbuchstaben (einziges allen Bitterungseinflüssen widerstehendes Fabrikat), in allen Größen und Farben.

Messlager: **Petersstrasse Nr. 8.**

Schmiede-Verkauf.

Ein in diesem Jahre neu erbautes Wohnhaus mit Schmiedewerkstatt nebst vollständigem Schmiedebearbeitungszeug und 2 1/2 Morg. Acker ist vom 1. October ab durch den **Gutsbesitzer Kopf** in **Lößersdorf** zu verkaufen. Ein Drittel der Kaufsumme kann darauf stehen bleiben.

Lößersdorf, d. 22. Sept. 1869. Kopf.

Eine Wirthschafterin gehesten Alters, perfekt in der feinen Küche, erfahren in allen wirthschaftlichen Arbeiten, es sei in der Stadt oder auf dem Lande, sucht eine Stelle den 1. oder 15. Oct. Zu erst. beim **Malter Hrn. Nordhoff** zu **Bernburg**, pr. **Adr. Frau Luise Neumeister.**

Eine der ältesten Restaurationen **Leipzigs**, deren Rentabilität nachgewiesen wird, kann besonderer Familienverhältnisse halber kauf- oder pachtweise unter den günstigsten Bedingungen übernommen werden. Näheres auf schriftliche Anfragen an das Annoncen-Bureau von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Ein befähigter **Subalten-Beamter** oder **Actuar** findet in dem Bureau einer **Lebensversicherungs-Anstalt** gute Stellung. Bewerbungen beliebe man, mit **L. V. No. 21** bezeichnet, an das Annoncen-Bureau von **Eugen Fort** in **Leipzig** portofrei einzufenden.

Ein junges Mädchen von außerhalb, die der Landwirtschaft kundig, wird für ein Gut bei **Salzmünde** gesucht. Näheres beim Kaufmann **Louis Fritsch** zu erfragen.

Für ein Kurz- und Eisenwaaren-Geschäft wird ein braver junger Mann als **Commiss** gesucht. Das Nähere durch **Ed. Stückrath** in der **Exped. d. Btg.**

In der **Stellmacherei** zu **Salzmünde** finden ein Gefelle bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Zu melden bei

Meister Volk.

Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden in einer Familie freundliche und liebevolle Aufnahme, wo auch das Instrument zur Verfügung gestellt wird. Näheres darüber **Leipzigerstraße 37**, im **Schnittgeschäft.**

Das Spielen in der **Frankfurter Lotterie** ist in Preußen überall gesetzlich gestattet.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt.

kostet beim Unterzeichneten 1/2 Original-Loos (nicht Promesse), 1 Thlr. 1/2 Orig.-Loos

zur großen Verloosung am 20. und 21. October d. J.,

in welcher nur Gewinne gezogen werden im Gesamtbetrage von

3 Millionen 677,400 Mark, nämlich: Mark 250000, 150000, 100000, 50000, 40000, 25000, 2: 20000, 3: 15000, 3: 12000, 1: 11000, 3: 10000, 4: 8000, 5: 6000, 11: 5000, 1: 4000, 29: 3000, 131: 2000, 6: 1500, 5: 1200, 156: 1000, 206: 500, 6: 300, 272: 200, 11800: 110.

Auch sind 2/3 Loose à 1 Th. zu haben.

Offizielle Ziehungslisten u. Gewinnelder in Silber erfolgen prompt nach der Ziehung.

Gefällige direkte Aufträge mit Remesse versehen oder unter Postnachnahme werden selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt.

Meine Collecte war, wie immer, so auch in neuester Zeit wieder die allerglücklichste.

Nathan Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Zwei junge Mädchen zur Erlernung der ff. Küche finden sofort Placement im **Hôtel zum gold. Löwen.**

H. Lippold.

Eine überschlägige Mahlmühle mit amerikanischer Einrichtung und bedeutender Wasserkraft, ca. 3 1/2 Morgen Obstgarten, unmittelbar an einer **Chaussee** gelegen, 3/4 Stunden von einer Stadt mit 20,000 Einwohnern u. einer Eisenbahn entfernt, soll verpachtet resp. verk. werden.

Joachim in **Nordhausen** Nr. 655.

Die innere Einrichtung einer **Cichorien-Fabrik**, als **Darren, Dampfkessel u. s. w.**, steht billig zum Verkauf beim **Dekonom Schulz** in **Wernigerode** am **Harz.**

Capitalisten und Speculanten

made ich hiermit darauf aufmerksam, daß es mir nunmehr durch besondere Einrichtungen gelungen ist, genaueste Auskunft über alle Börsenverhältnisse zu ertheilen, und halte mich zur Ausföhrung aller derartigen Geschäfte sowohl zur Capitalanlage als Speculation unter reellster Bedienung bestens empfohlen.

**N. R. Levy, Markt 10,
Halle a/S.**

7% Gold-Obligationen der California-Pacific-Extension-Eisenbahn,

1ste Hypothek rückzahlbar im J. 1889,

Zinsen und Capital in Gold in New-York zahlbar mit unbedingter Garantie für Zinsen und Capital

von der California-Pacific-Eisenbahn-Gesellschaft,

empfehlen wir als eine sichere und rentable Capital-Anlage.

F. E. Fuld & Co., Bankgeschäft in Frankfurt a/M.

Wir acceptiren im Tausch gegen obige Bonds **Amerikanische Staatspapiere** zum Tagescourse und nehmen auch **Amerikanische Eisenbahn-Papiere** nach Uebereinkunft im Tausch an.

Dr. Wilson's englische

Bart-Erzeugungs-Tinctur.

das beste und sicherste Mittel, selbst schon bei jungen Leuten von 16 Jahren einen starken und kräftigen Bartwuchs zu erzeugen. Depot bei **Helmhold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstraße 109, in Flacons à 10 Sgr.

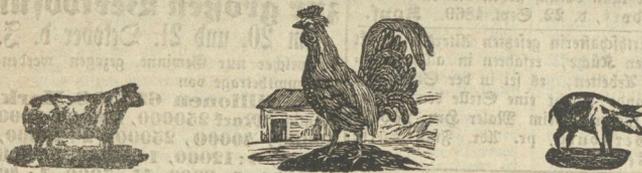
Wein-Verkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung unserer Weingrosshandlung verkaufen **zu und unter den Einkaufspreisen** unsere anerkannt **gute unverfälschte Weine**, und offeriren Bordeaux-Rothwein von 7 1/2 Sgr. incl. Fl., Rheinwein von 6 1/2 Sgr. incl. Fl., so wie die feinsten Weine mit 3-jährigem Flaschenlager zu den billigsten Preisen. — Verpackung nach auswärts aufs Billigste.

Gebr. Pursche, Merseb. Ch. 12 u. 13.

Wiener u. Erfurter Schuh- u. Stiefel-Bazar, Leipzigerstr. 8.

Durch bedeutende Zusendungen ist das Lager in allen Nummern und Dessins wieder vollständig assortirt und wird dasselbe hiermit dem hochgeehrten Publikum empfehlend in Erinnerung gebracht.



Der letzte diesjährige colossal-große Transport von mehreren **Hundert Southdown- und anderen Böcken** und großen **Yorkshire-Ebern u. Mutter-Schweinen** traf heute zum Verkauf bei mir ein.

**H. C. Salomons, Importeur
in Güsten, Bahnstation bei Bernburg.**

Zur bevorstehenden Herbstbestellung empfehlen wir den Herren Landwirthen unser Lager von **Superphosphaten** ab Fabrik oder ab Trotha bei Herrn **Louis Brümme**, Gastwirth zur „preuß. Krone“. **Morl b. Trotha.** **Laue & Co.**

Echt französische Mühlsteine,

in vorzüglicher Steinart und vorschriftsmäßiger Zusammensetzung für Weizen-, Weizen- und Roggen- und reiner Roggen-Müllerei offerirt unter Garantie der Mahlbestimmung zu soliden Preisen **Carl Schumann** in Zeitz, am Kalkthore.

Mit Bligesschnelle

beseitigen die weltberühmten „**American Odontalg-Drops**“ jede Art Zahnschmerz und zwar ohne den Zähnen oder dem Zahnfleisch zu schaden! — Allein ächt in Halle bei **Albin Hentze**, Schmeerstraße 36.

Syphilis, Geschlechts- und Haut-Frankheiten, Schwäche, Epilepsie, Frauenkrankheiten u. heilt brieflich schnell und gründlich **Dr. Leonhardt**, Berlin, Lindenstr. 75.

Frischen Seedorf empfiehlt C. Müller.



Die erste Sendung **holländische Fluss-Karpfen** traßen soeben ein und empfiehlt billigt **Blosfeld's Fischhandlung.**

Ein erfahrener **Sichorien-Drenner** wird bei hohem Verdienst sofort gesucht. Näheres bei **C. F. Bernstein**, Oberglauchau 14.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Eisenbahnschienen z. Bauzw. u. Nebeneisen ausgesucht 3/4, 4, 4 1/2, 5/4 bis 2 1/2 lg.; Orbnenschienen 2, 3 1/2; dopp. T Träger 9, 10—15 1/2 hoch in vorgeschriebenen Längen; Cemente, Dachpappe, Schiefer, Bleiröhren, Bauhilfer u. sonst. Baumtr. z. billigen, festen Preisen. **J. G. Mann & Söhne, Halle a/S.**

Frischen Westphälischen Mumpnickel

in 1/2 u. 2 u. Stücken erhalt

J. Kramm.

Keine rauhe Haut mehr! Glycerin-Fett-Seife,

3 Stück 10 Sgr., in vorzüglicher Güte bei **Leipzigerstr. 104. C. Luckow.**

Zur Herbstbestellung empfehlen

Super-Phosphat, Kalidinger zu Fabrikpreisen **Meissner & Zimmermann, Leipzigerstraße 77.**

Ein gelber Boyer ist mir am Dienstage zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und Infektionsgebühren abzuholen beim **Commissionar Gottschalk** in Cönnern.

Der Findex des am 9. d. M. verlorenen Taschentuchs und drei Ringen wird hierdurch aufgefodert, selbiges binnen einigen Tagen bei Herrn **Knothe** am „Saalschlösschen“ abzugeben, da derselbe ermittelt worden ist.

Meinen lieben S — — — n. Ueberall und immerfort, Ist der Liebe Coolungswort! So auch heute, wo dein Blau — — — n. Nicht bei dir sein kann. Tausend Grüße.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 5 Uhr endete der Tod das mühevollte Leben unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der verewitt. Frau **Pauline Bettelein geb. Stecher**. Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen dies statt besonderer Meldung hierdurch an die Hinterbliebenen. **Halle, den 23. September 1869.**

Für die bei der am 21. d. M. stattgefundenen Beerdigung unseres Vaters und Schwiegervaters **Friedrich Gaebler** erwiesene Theilnahme sprechen Allen, namentlich hiesigem Kriegervereine, unseren verbindlichsten und wärmsten Dank aus

G. Müller nebst Frau Grube v. d. Heydt bei Ammen dorf, am 23. September 1869.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, den 23. Septbr. Der Romanichter Heinrich König ist hier heute Vormittags in Folge von Altersschwäche gestorben. Er ist beinahe 80 Jahre alt geworden.

Mastatt, d. 23. Septbr. Die in Folge Beschlusses der süddeutschen Festungs-Commission eingeleitete „Inspection-Commission“ wird in nächster Zeit hier erwartet. Sie besteht aus dem badiſchen Generalmajor v. Sponeck für die Territorial-Regierung, dem preussischen Oberstleutnant v. Duppel-Bronikowski für den Norddeutschen Bund, dem preussischen Major v. Grolmann als preussischer Militär-Bevollmächtigter und dem bairischen Major Riem für die Süddeutsche Festungs-Commission.

Kopenhagen, d. 23. Septbr. Gütem Vernehmen nach haben die Minister des Cultus, der Marine und des Innern ihre Entlassung eingereicht und erhalten. Der Kriegsminister, Generalmajor v. Raasbøll hat das Ministerium der Marine mit übernommen; der Kammerherr und Direktor der Akerbaugschule, Rosenørn, ist zum Cultusminister; der Kammerherr und Gutbesitzer Haffner zum Minister des Innern ernannt worden; Bekkerer ist ein Schwager des Conferenzpräsidenten, Grafen Frijs von Frissenborg.

Konstantinopel, d. 23. Septbr. Die türkisch-egyptische Streitfrage steht noch immer der Lösung entgegen. Die Rathschläge des französischen und englischen Botschafters geben dahin, die Antwort des Vicekönigs für befriedigend anzunehmen, und auf denjenigen Punkten, welche in des Großveziers zweitem Briefe dem Vicekönig besonders unangenehm berührt, d. h. der Vorlage des Budgets und der Genehmigung zur Aufnahme von Anleihen, nicht zu bestehen. Der österreicherische und der italienische Gesandte haben sich in demselben Sinne geäußert, während die Gesandten des Norddeutschen Bundes und Russlands sich neutral verhalten. Diesen Vorstellungen gegenüber bleibt die Porte fest bei ihren Forderungen, und der Besuch des Vicekönigs in Konstantinopel ist vorläufig veragt. Baron Edmund Rothschild und Herr v. Hirsch sind gestern hier eingetroffen; ihre Anwesenheit steht mit den Verhandlungen wegen der rumelischen Eisenbahnen in Verbindung. Die großen Vorbereitungen zum Empfange der Kaiserin Eugenie werden noch immer fortgesetzt.

Bermischtes.

In der „Luxemburger Bzg.“ vom 27. August findet sich eine amtliche Verladung von dem dortigen Hüffler Schmitz, worin auf Forderung eines Hrn. Worms aus Paris, ter in früherer Zeit ein Haus nebst angrenzendem Grundstück, offenbar zu Festungszwecken, an den Deutschen Bund verkauft hat, vorgeladen wird: „der weiland durchlauchteste Deutsche Bundesstat, früher domicilirt in Frankfurt a. M., zuletzt wohnhaft in Augsburg, gegenwärtig ohne bekannten Wohnsitz oder Aufenthaltsort!“ (aujourd'hui sans domicile ni residence connus); der Bundesstat soll zahlen 13,200 Francs Kaufgelde nebst Zinsen seit 1. Februar 1863 und die Kosten des Verfahrens. Die Verladung ist natürlich auch an öffentliche Gerichtsstelle angeschlagen. Da neben dem Bundesstat gleichzeitig das Großherzogthum Luxemburg vertreten durch seinen General-Finanzdirektor, vorgeladen ist, so darf angenommen werden, daß der Gläubiger zu seinem Selbe kommt. Bei diesem Ausgang der Herrlichkeit aus der Eschenheimer Gasse, sagt die „Bzg.“, könnten Einen wahrhaft Hamlet'sche Kirchspiele-Gedanken überkommen, aber wir wollen lieber dem um den „unbekannt wo? abwesenden“ Bundesstat besorgten Luxemburger Hüffler den Liebesdienst erweisen, ihm die Adresse dennoch anzugeben: der Bundesstat wohnt, wo er immer wohnte, in der Fülle der Verachtung einer Nation, einer Welt.

Die städtische Armenpflege Berlins kostete, nach dem jetzt erschienenen Verwaltungsberichte des Magistrats, im vorigen Jahre 707,658 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf., gegen 625,779 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. im Vorjahr. Die laufenden moralischen Unterstützungen (Almosen-gelder) betragen 271,977 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., monatliche Pflegegelder 70,184 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., Cur- und Krankenverpflegungskosten in nichtstädtischen Anstalten 161,771 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Bei Gelegenheit der Manöver der 13. und 14. Division, wobei General v. Göben (berühmt aus dem Mainfeldzug) mit der 13. durch höchst geniale Führung ein außerordentlich interessantes Kriegsspiel veranlaßt haben soll — gegen General v. Blumenthal, 1866 Chef des Generalsstabes der II. Armee — kam ein Bauer nach Eilen zum Amtmann und beklagte sich, keine Einquartierung erhalten zu haben. Bezahle ich richtig meine Steuern und Abgaben“, plaidirte er, „so muß mir auch meine gehörige Einquartierung werden!“

Es ist bereits bekannt, daß der Erzkönig von Hannover in der dem Herzoge von Braunschweig gehörigen und ihm gastfreundlichst und aus verwandtschaftlichen Rücksichten eingeräumten Villa in Hiesing bei Wien eigenmächtig Localveränderungen vorgenommen und dann dem Herzoge von Braunschweig erst durch Uebersendung der Kostenrechnung davon Nachricht gegeben hat. Dies scheint dem letzteren doch über allen Spas und folglich auch über den Verstand gegangen zu sein, denn wie der „M. Z.“ geschrieben wird, hat der Herzog von Braunschweig, der gegenwärtig in Wien weilt, die Gelegenheit, wo der Erzkönig von Hannover sich noch in Smunden am Traunsee aufhält, benutzt, sein Palais in Hiesing selbst zu beziehen und so den Erzkönig von der Weiterbenutzung derselben auszuschließen. Ferner wird als Curiosum berichtet, daß, als in letzter Zeit ein lokaler Hannoveraner dem Erzkönige in Smunden seinen Besuch machte und ihm seine

Ergebenheit bezugte, dieser ihn mit den Worten entließ: Sie sind der einzige meiner Unterthanen, der mich hier besucht und nicht angebetelt hat.

— Ehrenbreitstein. Den Capuzinern, die bekanntlich vom Bettel leben müssen, denen aber nicht nur ganze Wagenladungen von Lebensmitteln zugehen, sondern auch von schönen Händen ins Kloster geschleppt werden, wird es zu enge in ihren schmalen Zellen, weshalb sie beim Staate beantragten, ihnen die hinter dem Kloster belegenen, zu Militärzwecken benutzten Räumlichkeiten zu überlassen. Dem Bemerken nach sind die Unterhandlungen so weit abgelaufen, daß ihnen diese Räumlichkeiten gegen Zahlung von 2500 Thlr. und Herstellung baulicher Anlagen an dem benachbarten Militärgebäude überlassen werden sollen. Die armen Capuziner! In dem Nachbarorte Arenberg hat der dortige Pastor ein Frauenkloster gestiftet, in welchem sich schon sechs Nonnen befinden. Das mehr! sich!

— [Ein schwäbischer Diogenes.] An der Straße nach Einlau in der Gegend von Wangen hat ein Sonberling seine Wohnstube in einem großen, mit 12 starken Reifen verhehenen Fass aufgeschlagen. Dasselbe enthält drei Stockwerke, Werkstat eines Käfers, Wohnungen und sogar einen Laubenschlag. Fenster und Thüren sind an der Stelle des Spundboches angebracht. Die curiose Wohnung soll 500 fl. kosten. Der Inhaber soll gegen etwaige neugierige Beluher äußerst freundlich sein, aber aus Mangel einer besonderen Gaststube Niemand aufnehmen können.

— Lüttich, d. 22. Sept. Gestern hat mit dem Beluche des Königs und dem großen Bankett das Schützenfest seinen Gipfel und Glanzpunkt erreicht. Um 12 Uhr Mittags hielt der König, begleitet von dem Grafen v. Flandern, eine Parade über die einheimischen und fremden Nationalgarben, Volontärs und Schützen ab, die auf dem Plage vor dem alten bischöflichen Palaste vor ihm defilirten. Bei dem Vorbeimarsche zogen die holländischen Schutters voran, dann folgte die französische Nationalgarde, dann die englischen Volontärs, den Schluß bildeten die deutschen und belgischen Bürgerwehren aus verschiedenen Städten des Landes. Der König wurde lebhaft begrüßt, von den Franzosen mit einem von den Zuschauern wiederholten Vive le Roi! von den Engländern mit gewaltigen Hurrahs. Beim Bankett erwiderte der König in längerer Rede auf einen Trinkspruch des Bürgermeisters und beglückwünschte die Bürgerwehr, die Anordner des Festes und die Stadt Lüttich wegen desselben und die fremden Schützen, die in so großer Zahl und von allen Seiten herbeigekommen.

Ich erkenne darin — sagte der König — mit Freude ein Zeichen des Wohlwollens und der Achtung, welche Belgien sich bei den fremden Nationen erworben hat, und ich fürchte auch nicht, dafür einzustehen, daß Belgien sich in Zukunft derselben eben so würdig zeigen wird, wie in der Vergangenheit. Meine Herren! Versammlungen dieser Art können nicht nur die Föhle haben, die Belluchener in der Handhabung einer Kriegswaffe zu üben; indem sie so viele hochberzige Männer verschiedener Nationalität zusammenzuführen, lehren sie dieselben sich gegenseitig besser kennen, schätzen und ihren Charakter, ihren Patriotismus und die Gerechtigkeit ihrer Wünsche und Interessen achten. Sie dienen mit Einem Worte dazu, das Band der Bräderlichkeit der Völker enger zu knüpfen und das allgemeine Streben der Welt nach dem Frieden der Welt und für die Rechte Aller zu unterhalten. Es fällt diesen Festen von so neuer Bedeutung, die aber dem Beluche unserer Epoche so sehr entsprechen, nur noch die verächtliche Wirklichkeit zu erheben und, wie die öffentlichen Spiele der Griechen, den Einfluß einer mächtigen Institution zu gewinnen. Ich bin stolz für mein Land auf die allgemeine Zustimmung, welche ihm zum zweiten Male die Ehre erwährt, der Schauplatz derselben zu sein. Welche schönere Rolle könnte man erziehen, als unter allen Völkern ein Mittel-punkt für die brüderlichen Beziehungen zu sein, ein Werkzeug für den Frieden, dem wir seit einem halben Jahrhundert so viele Wunder verdanken und der heute nur noch eine weitere Befestigung und Sicherung erfordert, um noch feierlicher die Schätze seiner Segnungen zu verbreiten. Ich trinke auf das Wohl der fremden Herrscher und Völker, ich trinke auf das Wohl der Schützen, welche Belgiens Gattfreundschaft angenommen haben, und zugleich auf die Stadt Lüttich, auf den sich nachstehenden Fortschritt ihrer Blüthe, welche sie durch ihren Arbeitsfleiß, ihre Intelligenz und ihre Bürgerthaten so wohl verdient hat.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß diese Rede mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen wurde. Am Tische des Königs befanden sich außer den hohen belgischen Behörden und sonstigen Repräsentanten der Stadt Lüttich, des Festcomitès und der fremden Schützen der preussische Geschäftsträger, der französische und der englische Gesandte und der Lord-Mayor von London.

Die New-Yorker Polizei wurde kürzlich benachrichtigt, daß ein junger Mann auf irgend eine Weise von außen auf das Dach eines dreistöckigen Hauses geklettert sei und dort allerlei Mötzie treibe. Zwei Polizisten wurden abgesendet, und diese fanden den jungen Mann am äußersten Rande des Daches, die Arme ausstreckend und schwingend, als wollte er das Fliegen probieren. Besagt, was er da oben mache, antwortete er, Jesus Christus habe ihm bei der Sonnenfinsterniß mitgeteilt, daß die Welt in Bälde untergehen werde, und da wolle er sich jetzt üben, zum Herrn Jesus zu fliegen, der bereits an der Himmelstür auf ihn warte. Einer der Polizisten theilte ihm mit, sie kämen, um ihn zu benachrichtigen, daß ein Bote des Herrn unten auf ihn warte, um ihm eine Mitteilung zu machen, worauf der Irrsinnige seinen gefährlichen Standpunkt verließ und mit ihnen herabkam.

Naturforscher-Versammlung in Innsbruck.

Innsbruck, d. 21. September. Heute fand die zweite öffentliche Versammlung der Naturforscher statt. Ein vom Ingenieur Piper aus Dresden eingeschickter Antrag: „Eine Fassung von Resolutionen über wissenschaftliche Arbeiten haben in den allgemeinen sowohl, als in den Section's-Sitzungen nicht statt“ — wurde zu einer unerquicklich langen und ungehebt geleiteten Debatte, an der sich die Professoren Nebeker, Wigand, Neclan lebhaft betheiligten, mit großer Majorität angenommen, indem es durchaus ungeeignet erscheint, wissenschaftliche Ansichten auf

Grund von Majoritäts-Beschlüssen durch Resolutionen anzusprechen. — Die Wahl des D r e s s, wo sich die Naturforscher im nächsten Jahre versammeln sollen, kam hierauf zur Verhandlung. Es galt Hamburg oder K ö n i g s b e r g. Nachdem durch Professor D r e s s eine mündliche Einladung letzters Rekrute, sowohl von der Universität als von der Stadt, vorläufig mitgeteilt wurde, daß Hamburg, wo die Versammlung schon einmal tagte, seine Einladung erlassen werde, wurden mit überwiegender Majorität K ö n i g s b e r g und die Professoren Dr. Z h i e l s e i d e r für die Ärzte, K a r s t e n für die Naturforscher zu Geschäftsleitern gewählt. — Der Antrag Professor N i c h t e r s, eine einheitliche deutsche Pharmakopöe anzufertigen, um wenigstens auf diesem Gebiete die Einheit Deutschlands, zu welcher er Österreich trotz der Diplomatie jähle, heranzuführen, wird nicht angenommen. — Was betraf hierauf die Medizin, so wurde das Alter des Menschengeschlechts einen klaren und gewissen Vortrag zu halten. Derselbe enthielt nur insofern Neues, als er den wiederholt schon bekannten Wahrheiten das hinzufügte, was W o g t auf der internationalen Versammlung in Kopenhagen gelernt und erfahren hat. Er nannte vor Allem einen bisher in Deutschland weniger bekannten skandinavischen Forscher, E m e n S t r u d, der sich die glänzendsten Verdienste um die angewandte Wissenschaft erworben hat. Hierauf sprach Professor Dr. L e o n a r d i von Wien über die Ursachen des Irrens. Sein Vortrag gipfelte in dem dringenden Wunsche, daß ein Gesetz beschlößt, Irren von Staatswegen erlassen werden möge, und daß zur Vermeidung der geistlichen Krankheiten der materielle Wohlstand des Volkes zu heben sei. Wichtigkeit im Gebrauche spiritueller Getränke wäre besonders zu empfehlen und die womögliche Enthaltung von Tabakrauchen, wobei die Frauen (aber fangen die nicht selbst jetzt zu rauchen an?) mitwirken sollten. Interessante Beispiele über die Erblichkeit des Wahnsinnes und die Warnung vor ehelichen Verbindungen zwischen Personen, die aus Familien kamen, wo der Irren heimisch ist, schlossen den Vortrag. Lauter Beifall folgte demselben. — Nachdem es seit heute Morgens in Strömen regnet und der projectierte Ausflug nach den Lauerföhden nicht möglich ist, lud der Vorsitzende zu Sectionssitzungen ein. Die Versammlung dauerte dreihalb Stunden. — Das heute ausgegebene „Tagblatt“ weist einschließend der Einheimischen 648 Mitglieder und Theilnehmer aus.

Wissenschaftliche und Kunst-Notizen.

— Ueber den in Frankfurt a. M. abzuhaltenden zweiten Philosophencongrès und sein Programm theilt die „A. A. Z.“ Folgendes mit: „Die Sitzungen finden statt vom 26. September bis zum 2. October und sind (im Unterschied von denen d. B. des Juristentags, wobei alle Nichtschadmanner ausgeschlossen waren) öffentlich. Die Verhandlungen werden vorzüglich betreffen: 1) die sittlich-religiöse Frage, mit Rücksicht auf die 14 darüber von Leonardi (in seiner Schrift: „Der Philosophencongrès als Verhöhrungsrat“ 1890) vorgeschlagenen Sätze; 2) die Erziehungsfrage, mit besonderer Rücksicht auf Friedrich Fröbel, auf die Forderung von J. D. Fichte darüber ausgeführten Sätze (im neuesten Heft der „Deutschen Vierteljahrsschrift“), endlich auf eine zu beachtende Denkschrift an die Regierungen über eine zu errichtende allgemeine Akademie für Lehrer und Lehrerinnen und ein bei uns als oberste Behörde bestehendes philosophisches Seminar; 3) die Fragen aus der Lehre von der Gesellschaft und ihrer notwendigen Gliederung, insbesondere über das Verhältnis der Gesellschaft zum Staat (mit Bezug auf einige Ansätze in Leonardi's Zeitschrift „Die neue Zeit“, 1. Heft, 1890). Für die angezeigten Vorträge und die Verhandlungen über jede dieser Hauptfragen sind etwa zwei Tage bestimmt. Außerdem werden noch Vorträge und Verhandlungen stattfinden über die Gottesbeweise, über Persönlichkeit, Unsterblichkeit, confessionelle Schulen, Kunst etc.

Zur Geschichte der Hallischen Bühne.

III.

„Ist das ein Speicher?“ fragen Fremde zuweilen bei Betrachtung der Außenseite unseres Schauspielhauses. „Ein so kleines Gebäude als Theater für eine Stadt von 50,000 Einwohnern?“ Dieses unvorsichtige Urtheil macht insofern bald bei Prüfung der inneren Einrichtungen andern Auffassungen Platz. Der Eindruck, den die innere Räume gewähren, ist ein entschieden freundlicher und behaglicher, wenn auch die Zugänge namentlich zum Parquet nicht besonders bequem sind. Vorläufig ist noch keine Aussicht auf ein größeres, den Anforderungen der Neuzeit mehr entsprechendes Gebäude vorhanden; wir wollen uns also genen mit dem alten begnügen, zumal fast in jedem Jahre Verbesserungen eintreten. Es ist selbstverständlich, daß auch bei einem größeren Zuschauerraum die Anfrprüche auf Plätze der ersten Ränge nicht immer genügt werden könnte. Man hört oftmals die Befürchtung aussprechen, daß bei einer etwaigen Feuersgefahr nicht Ausgänge genug vorhanden seien. Diese Befürchtung, früher gerechtfertigt, ist jetzt grundlos. Jeder Platz hat seinen bestimmten Zugang; nach der Vorstellung sind vier Ausgänge geöffnet, in deren Thüren sich während der Aufführung die Schlüssel stecken, so daß sie bei eintretender Gefahr sofort zu benutzen sind. Dazu kommt noch ein fünfter event. Ausgang durch die Restauration, ein sechster unter der Bühne hinweg, ein siebenter durch die unmittelbar nach der Promenade sich öffnende Damengarderobe, so daß auch für das darstellende Personal hinlänglich gesorgt ist. Man kann mit der Uhr in der Hand sich überzeugen, daß ein ganz gefülltes Haus sich binnen 3 Minuten leert. Bei einiger Besonnenheit des Publikums ist also bei etwa ausbrechendem Feuer eine Gefahr nicht zu befürchten.

Das Haus faßt ca. 850 Personen (anderweite Angaben sind ungenau). Die Einnahmen gestalten sich aber bei den geringen Preisen nur bei gänzlichem Ausverkauf auf 220—30 Tht. Dieser Betrag wird sehr selten, höchstens ein bis zwei Mal im Jahre erreicht, nach unfr. Erfahrungen gewöhnlich dann, wenn ein berühmter Gast spielt, der dann die Hälfte der Einnahme für sich in Anspruch nimmt und der Direction nur eine sogenannte gute Wocheninnahme übrig läßt. Von den Einnahmen stehen die Leistungen in Abhängigkeit, wenigstens bei allen Directionen, welche einerseits es ethisch mit der Kunst und dem Publikum meinen, andererseits nicht umsonst den vielfachen Verrger ertragen, den bedeutenden Mühen und Arbeiten sich unterziehen wollen. In Bezug auf die Leistungen unserer Bühne unter der gegenwärtigen Direction liegen die künstlerischen Erfolge jedem Theaterfreunde vor Augen; mit Freude und Stolz dürfen wir wohl an dieser Stelle darauf hinweisen, daß unsere Bühne jetzt von den bedeutendsten Dramaturgen der lange vorerhaltenen Aufmerkbarkeit gewürdigt wird, daß die auswärtige Presse hohe Anerkennung ausgesprochen hat. Vergleichs mit Berlin, Leipzig, Weimar u. s. w. hört man oft. Sie sind aber nicht statthaft. Die Hofbühne in Berlin hat einen jährlichen Zuschuß von 150,000 Tht. Von den Residenzbühnen zweiten und dritten Ranges kann nicht füglich die Rede sein; jede von ihnen vertritt eine besondere Specialität, keine, das Theater Lebrin ausgenommen, steht

darin auf entsprechender Höhe. Wir haben z. B. im Victoria-theater Aufführungen gesehen, die weit unter der Mittelmäßigkeit standen. Weimar zehrt nur noch von seinen Traditionen und steht jetzt auf einer Stufe etwa mit Dessau, welches in der Geschichte dramatischer Darstellung niemals eine Rolle gespielt. Diese Hoftheater sind zum Theil längst überflügelt von den großen Stadttheatern, unter denen Leipzig jetzt beginnt, tonangebend zu werden. Dort sind die Verhältnisse allerdings ganz andere wie hier und könnten uns zum Muster dienen. Die Leipziger sprechen mit Recht von „ihrem Theater“, denn die Stadt hat es erbaut. Dort lebt von Alters her, durch die Messen wesentlich begünstigt, in der Verbesserung ein reger Sinn für Kunst, eine lebendige Theilnahme für das Theater. Die Festsaal in dem prächtigen Foyer des neuen Gebäudes mögen dem Beweise liefern. Dort stehen die Namen der Wohltäter glänzend bezeichnet. Zwei Tafeln mit je 20 Namen find voll und eine dritte ist bereits angefangen. Nun die Preise. In Berlin zahlt man bei gewöhnlichen Vorstellungen für einen Parquetplatz 1 Tht. 10 Sgr., bei hohen Preisen 1 Tht. 20 Sgr.; dafür sieht man allerdings eine große Oper — oder auch ein Benedig'sches Lustspiel. In Leipzig sind Willets für Nichtabonnenten fast nur auf vorherige Bestellung zu bekommen, selbst im Sommer und außer der Messe. Dort kostet ein Parquetplatz 27 1/2 Sgr. Hier zahlt man im Duzend 10 Sgr.; es kommt vor, daß bei vollen Vorstellungen auch nicht ein einziges Billet zum Einzelpreise (12 1/2 Sgr.) verkauft wird, daß vielmehr die Duzendbillets noch auf die Parquetlogen übertragen werden müssen. Stehen denn, den Preisen angemessen, die Leistungen unserer Bühne so tief unter denen in Berlin, Leipzig, Weimar? (Schluß folgt.)

Handel, Industrie und Verkehr.

— Die oberste Bundes-Versammlung hat den Vorkommen die Uebernahme von Agenturen für die norddeutsche Patentförderungs-Gesellschaft unterlag. „Wem“, heißt es in einer Verfügung vom 11. d. M., „bei der Einladung zur Uebernahme einer Agentur für die gedachte Gesellschaft einem Postersubstitut vorgezählt worden ist, daß das General-Patentamt es sich angelegen sein lasse, den Vorkommen der Postverwaltung abzutreten und auf die norddeutsche Patentförderungs-Gesellschaft abzutreten, so kann nur auf die im Patentamtblatt Nr. 36 für das laufende Jahr abgedruckte Verfügung vom 12. Juni d. J. verwiesen werden, in welcher der Inhalt der Postverwaltung gegenüber zum Ausdruck gebracht ist.“ In der letzten Beschlusse der Versammlung ist gesagt: „Es liegt nicht in der Aufgabe der Bundes-Verwaltung, sondern liegt derselben fern, Unternehmungen mit der in Rede stehenden entgegen zu wirken; die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gewähren dafür überhaupt auch keinen Anhalt; doch wird ausdrücklich hinzugefügt, daß eine Breitenmässigkeit zur Förderung des Unternehmens nicht vorhanden sei.“

— Die „Econ. Sta.“ schreibt: Ueber die Wandel der „Allemania!“ in Berlin ist den früheren Mittheilungen, theils zur Beschäftigung, theils zur Ergänzung derselben, aus authentischer Quelle noch Folgendes hinzuzufügen. Die „Allemania“ wurde vor etwa Jahresfrist begründet durch einen Amtmann Deutsch und einen Kaufmann Krämer; das Ehren-Directorat übernahm der Regierungs-Rath B. Haffner. Die Art der Geschäftsführung veranlaßte ihn bald darauf, sein Amt niederzulegen; zu seinem Nachbarn konnte er jedoch nicht verbinden, daß die Gesellschaft nach wie vor seinen Namen mißbrauche. An seine Stelle trat ein Kaufmann Pfeiffer, der bedeutende Summen durch die „Allemania!“ verloren hat. Es ist erwiehen, daß die Gesellschaft schon seit langer Zeit insolvent ist. Nachschonungen wurde der äußere Schein gewahrt. Das ganze Her von Ehrenlehen und Hochschulern wurde gehalten, was allerdings nicht viel kostete, da dieselben auf ihren Gehalt nur geringe Abschlagszahlungen zahlten. Dabei war es förmlich zum Prinzip geworden, daß die Klienten von den nach wie vor eingezogenen Forderungen Nichts erhielten. Natürlich konnte ein solches Verfahren nicht lange währen. Am Mittwoch Vormittag ist der Kassier Blau verhaftet worden. Dieser ist der obenerwähnte Krämer durch seine Ehefrau demselben Schicksal entgegen. Er sah die jetzt eingetretene Katastrophe nämlich voraus, raffte alle disponiblen Gelder, die natürlich größtentheils den Klienten der „Allemania!“ gehörten, zusammen, und schickte damit, angeblich nach St. Petersburg. Die eingeleitete Untersuchung wird auf wiederholte Unterbringung und betragsreichen Bankrott gerichtet sein. — Charakteristisch ist noch die Art und Weise, in welcher die „Allemania!“ die Entscheidung der erfolgten Denunciation zu erklären sucht. Sie lag, daß dieselbe von einem Buchhalter ausgegangen, der seiner Art u. e. wegen entlassen worden ist. Diese Anrede aber bestand darin, daß dieser Buchhalter sich weigerte, falsche Entlohnungen in die Geschäftsbücher, die ihm zugemutet wurden, zu bewilligen, und den bevorzogenen Interessenten hieron Mittheilung machte.

In der Berliner Gegend kursieren gegenwärtig viele gefälschte Staatsschuldscheine der Preussischen Staaten von Nordamerika, und das Finanzdepartment jener Staaten hat davon Nachricht erhalten, daß in deutschen Ländern die fälschenden amerikauischer Bundesschuldscheine sammt Coupons in großem Maße vertrieben wird. Zur Warnung vor der Annahme solcher gefälschten Werthpapiere wird bemerkt, daß das Papier, auf welches sie gedruckt sind, schlechterer Qualität ist, als dasjenige, welches die amerikanische Regierung gebraucht, und daß die Scheine sich bei näherer Betrachtung als wohlgeplante Lithographien erweisen.

— Von verschiedenen Seiten wird gegenwärtig auf einen, der norddeutschen Geschäftswelt sehr gefährlichen Schwindler gefahndet, der sein Wesen in allen größeren Städten des Norddeutschen Bundes zu treiben scheint. Es ist dies ein jüdischer Handlungscommis, Namens Moriz Adler, der, mit allerlei gefälschten Empfehlungen versehen, sich den Fabrikanten vorstellt, die seine, zu anständigen Bedingungen angebotenen Dienste gern acceptieren, indem er sie angeblich nur mit durchaus soliden Kaufleuten in Erbin in Verbindung zu bringen und die Accepte derselben sofort nach Empfang der von ihm bestellten Waaren einzuweisen verpflichtet. Wie sich aus den, den verschiedenen Behörden zugegangenen Denuncationen ergibt, ist der z. Adler durchaus nicht wahrheitsförmig mit seinen fälschlichen Klienten, sondern effectuell sogar Bestellungen für gar nicht existierende Firmen. Derselbe ist von mittlerer Statur, mit dunklen Haar und dunklem Wollbart, trägt einen grauen Sommer-Überzieher, graue Hosen und grauen Hut.

— Die Fiskalen der „Albert“ Lebensversicherungs-Gesellschaft in Bombay und andern indischen Städten haben ihre Zahlungen eingestellt. Bei der heute stattgehabten Sitzung der Pres. 10. Koos wurden gezogen: Eric 228, 700, 1808, 3544, 6342 und sei bei der darauffolgenden Gewinnziehung auf Cr. 1963, Nr. 85, Pres. 30,000.

Petroleum.

Berlin (28. Sept.): Raffinirtes (Standard white), pr. Etr. mit Fass in Hosen von 50 Barrels 125 Etr. loco 8 1/2, pr. Sept./Oct. 7 1/2 bez., pr. Oct./Nov. 7 1/2 a 7 3/4, a 7 1/2 bez., pr. Nov./Dec. 8 a 7 1/2 a 7 3/4 bez., pr. Dec./Jan. 1870 8 1/2. Oct. 125 Etr. Rohölpreis 7 1/2. — Estettin: pr. Herbst 8 1/2. — Hamburg: Flau, loco 15 1/2 a 15 3/4, pr. Sept. 15 1/2, pr. Oct./Nov. 15 1/2. — Bremen: Markt, Angebot vorübergehend, Preise zu Gunsten der Käufer. — Antwerpen: Type weiß, loco und auf Termine 66. Rublig. — New-York (22. Sept.): Raff. in New-York 32 1/2, do. do. in Philadelphia 32.

Rucker.

Paris (28. Sept.): Runkelrüben-Zucker pr. Oct./Jan. 68. — New-York (22. Sept.): Havanna-Zucker Nr. 12, 13, Coltagio 4 1/2 a 3 1/2.

Halblicher Tages-Kalender.

Donnabend den 25. September:

Universitäts-Bibliothek: Nm. 2-4.
Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden von Nm. 7 bis Nm. 1.
Städtische Sparkasse: Kassensunden Nm. 8-11, Nm. 3-4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassensunden Nm. 9-11 gr. Schlamm 10 a.
Spar-u. Vorschuß-Verein: Kassensunden Nm. 2-5 Rathhausgasse 18.
Consum-Verein: Kassensunden Nm. 8-12 u. Nm. 2-8 gr. Märkerstraße 23.
Maaren-Lager: u. für Wittgelder, von Montag 6 bis Ab. 9.
Börsenversammlung: Nm. 8 im Stadtschloßgarten (mit Cours-Not.).
Bürger-Vereins-Verein: Nm. 5 Generalversammlung im „Kühlen Brunnen“.
Politechnischer Verein: Ab. 7-9/2 Bibliothek u. Lesezimmer in der „Salze“.
Handwerk-Verbandsverein: Ab. 8-10 in Schmidt's Hotel (gesellige Unterhaltung).
Kaufmännischer Verein: Ab. 8-10 Versammlung H. Sandberg Nr. 1.
Gärtner-Verein: Ab. 8-10 Turnhalle im „Rosenthal“.
Jahres-Liebertafel: Ab. 8-10 Uebung auf dem Jägerberge.
Vereinte Männer-Liebertafel: Ab. 8-10 Uebungssunde im Paradies.
Schülerische Liebertafel: Ab. 8-10 Uebungssunde im Fürstenthal.
Soll. Orchester-Musikverein: Ab. 7/2 Generalversammlung im „Kronprinzen“.
Sabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal: Reich-römische Bäder: für Herren täglich Vormittags 8, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachm. 2 Uhr. Alle Arten Bäderbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.
Meyer's Bade-Anstalt in Glaucha: Sool- und Mineral-, sowie alle gemischten Bäder zu jeder Tageszeit.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung:
Nach Berlin 4 u. 20 W. (C), 8 u. 20 W. (P) mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau, 2 u. 11 W. (P), 5 u. 40 W. (C) mit Anschluß von Bitterfeld nach Dessau, 6 u. 30 W. (P).
Ankunft in Halle: 10¹⁵ W. (P), 11¹⁵ W. (P), 7¹⁵ Ab. (P), 11¹⁵ Ab. (C), 4¹⁵ W. (P).
Nach Göttingen (über Nordhausen) 8 u. 20 W. (P), 2 u. 11 W. (P), 8 u. 35 W. (P).
Ankunft in Halle: 7¹⁵ W. (P), 1¹⁵ W. (P), 7¹⁵ Ab. (P).
Nach Leipzig 6 u. 10 W. (C), 7 u. 20 W. (C), 9 u. 40 W. (P), 8 u. 1 u. 35 W. (P), 4 u. 15 W. (P), 7 u. 20 W. (P).
Ankunft in Halle: 7¹⁵ W. (C), 9¹⁵ W. (C), 1¹⁵ W. (P), 5¹⁵ W. (P), 7¹⁵ Ab. (C), 8¹⁵ Ab. (G), 1¹⁵ Ab. (S).
Nach Magdeburg 7 u. 25 W. (P), 8 u. 40 W. (P), 11 u. 25 W. (P), 5 u. 45 W. (P), 8 u. 11 W. (C), 9 u. 11 W. (G), 1¹⁵ Ab. (S).
Ankunft in Halle: 5¹⁵ W. (G), 7¹⁵ W. (C), 9¹⁵ W. (P), 1¹⁵ W. (P), 4¹⁵ W. (P), 7¹⁵ Ab. (P), 8¹⁵ Ab. (S).
Nach Thüringen 6 u. 10 W. (P), 10 u. 25 W. (P), 11 u. 15 W. (P), 1 u. 30 W. (P), 8 u. 11 W. (C), 11 u. 45 W. (P).
Ankunft in Halle: 8¹⁵ W. (P), 1¹⁵ W. (P), 5¹⁵ W. (P), 8¹⁵ W. (P).
Personenposten. Abgang von Halle nach:
Cönnern 9 u. 11 W. —
Erfurt 3¹⁵ u. 11 W. —
Erfurt (Niedeloh) 3 u. 11 W., 12 u. 45 W. —
Selmünde 9 u. 11 W. —
Wettin 3 u. 15 W. —

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 23. bis 24. September.
Kronprinz. Hr. Graf v. Hohenthal m. Sohn u. Dienerich, a. Leipzig. Hr. Agent Reimers a. Dipoldiswalde. Die Hrn. Rent. Smitt a. London u. Haubner a. Wien. Hr. Fabrik. Thenerauf a. Kiel. Die Hrn. Kauf. Liebmann a. Nürnberg, Grafner a. Hamburg u. Müller a. Stuttgart.

Bekanntmachungen.

Auction.

Dienstag den 28. September er. u. folg. Tag von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich „alte Promenade Nr. 28“ in der **Sonderhausen'schen** Nachlaß-Sache versch. Mob. u. Birken-Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Haus- u. Wirtschaftsgüter; ferner: 1 gutes Pianoforte, 2 Stuhlhühner u. s. w.
W. Elste, gerichtl. Auctions-Commissar.

Für Bäcker.

Sehr billig und unter sonst noch günstigen Bedingungen soll am 1. October er. Vormitt. 9 Uhr zu Halle a/S., gr. Steinstr. 46, beim Secretar **Sagedorn** das dem Bäcker **Hölle** gehörige, in Ostwitz bei Salzmünde gelegene Haus nebst Garten, Acker und Holz verkauft werden. In dem Gebäude wird Bäckerei, Victualien- und Materialwaarenhandel schwunghaft betrieben und können 7 Stuben vermiethet werden.

Wichtig für Harthörige!

Der Unterzeichnete hat nach Angabe des Herrn Medicinalrath **Dr. Wähe** zu Hannover **Gehörnuscheln** angefertigt, welche unmerkslich und ohne jegliche Beschwerde im Gehörgange getragen werden, und in allen Fällen von Schwerhörigkeit eine sehr bedeutende Hilfe gewähren. Das Paar in feinem Silber mit Gebrauchsanweisung kostet 2 \mathcal{M} .

Hannover. Ferd. Greve,
Langestraße 5.

Stadt Zürich. Hr. Sch. Rath Schmidt m. Sohn a. Berlin. Hr. Bergins. Wrand a. Erfurt. Hr. Hoff. Wirthauer a. Wollensbüchel. Hr. Dehon. Fischer a. Wittenberg. Hr. Fabrik. Stumpf a. Potsdam. Hr. Jemel. Schindler a. Eberlethenburg. Die Hrn. Kauf. Venter a. Berlin, Glaback a. Ludwigsdorf, Bendig a. Halle, Humbert a. Frankfurt a/M.
Goldener Ring. Hr. Schauf. Wette a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Kaefer a. Weimar, Huth a. Pöbbeck, Krüger, Cohn, Doctor u. Nölke a. Berlin, Poljmann a. Duedlinburg u. Steffenhagen a. Königsberg.
Goldener Löwe. Die Hrn. Kauf. Ritter a. Berlin, Kästner a. Magdeburg, Wölke a. Wittenberg, Reinhardt a. Chemnitz, Richter a. Dresden. Hr. Jny. Krcusel a. Berlin. Hr. Gutschel. Weinel a. Elbach. Hr. Fabrik. Esbach a. Tanneberg. Hr. Sind. Glaf a. Leipzig. Hr. Direct. Fasmann a. Bautzen.
Stadt Hamburg. Hr. Sanitätsrath Dr. Wegscheider m. Fam. u. Hr. Prof. Droschen m. Fam. a. Berlin. Hr. Dr. phil. Droschen a. Frankfurt a/D. Hr. Sind. Droschen a. Leipzig. Hr. Leut. Schwarz a. Eisenach. Hr. Apoth. Dr. Meier u. Hr. Dr. Giesenius a. Gertin. Frau Direct. Peter m. Kocht. a. Schulforta. Die Hrn. Rent. Becker m. Gem. a. Dresden u. Brothgerill m. Fam. a. Liverpool. Die Hrn. Fabrik. Nieze a. Glaucha u. Cohn a. Wölk. Hr. Amtm. Hoch m. Fam. a. Wolfersb. Die Hrn. Kauf. Kramer u. Meier a. Berlin, Brühninghaus a. Weddoh, Jantich a. Eschfeld, Pleitner m. Gem. a. Leipzig, Knorr a. Zürich, Hallwachs a. Karlsruhe, Meyer a. Mannheim, Schneider a. Dortmund, Scheuermann a. Hamburg, Behrens a. Dresden.
Kent's Hotel. Frau Hartm. v. Spaenta a. Kassel. Hr. Pastor Liebau a. Petersroda. Hr. Amtm. Lehndt a. Gießen. Hr. Rittergutsbes. Berger a. Hannover. Hr. Rittergutsbes. Hüter a. Mailand. Hr. Ingen. Cronmeyer a. Herode. Hr. Fabrik. Scherer a. Constanz. Hr. Amtm. Korkberg a. Eisleben. Hr. Direct. Hübner u. Hr. Jny. Schulz a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Morgenroth a. Bamberg u. Friedheim a. Berlin.
Goldene Rose. Hr. Regiebes. Zahn a. Wolmirsb. Die Hrn. Kauf. Behemann u. Bartels a. Magdeburg. Hr. Jny. Schramm a. Augsburg.
Russischer Hof. Die Hrn. Sind. agron. Berg a. Berlin u. v. Kriern a. Grafenort. Hr. Amtm. Deigmann a. Schwerin. Hr. Versch. Jny. Wotik a. Berlin. Frau Fabrik. Schluter m. Schwest. a. Gotha.
Preussischer Hof. Hr. Rent. Fischer a. Coblenz. Hr. Sind. theol. Wüller a. Wietze. Hr. Gastw. Meißner a. Lützen. Hr. Brauereibes. Jan a. Wänschen. Die Hrn. Kauf. Herzfeld a. Nordhausen, Reuter a. Berga, Frühauf a. Leobsdorf, Meyer a. Halberstadt, Stegmann a. Berlin, Gruff a. Gotha.

Telegraphische Coursberichte von Herrn Robert Ahen's.

24. September 1869.
Berliner Fonds-Börse.
Lendenz: schwankend.
Inländische Fonds. 5% Pr. Staats-Anleihe 100 $\frac{1}{2}$. 4 $\frac{1}{2}$ % do. 98.
3 $\frac{1}{2}$ % Staats-Schuldenscheine 79.
Ausländische Fonds. Oesterr. 60er Loose 76 $\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Anstalt 104 $\frac{1}{2}$. Italienische Anleihe 52 $\frac{1}{2}$. Amerik. Anleihe 86 $\frac{1}{2}$.
Eisenbahn-Stamm-Aktien. Altona-Kiel 103 $\frac{1}{2}$. Bergisch-Märkische 123 $\frac{1}{2}$. Berlin-Anhalt 183. Berlin-Görlitz 67 $\frac{1}{2}$. Berlin-Potsdam 192 $\frac{1}{2}$. Berlin-Stettin 126 $\frac{1}{2}$. Breslau-Schwednitz 112. Ebn-Minden 117 $\frac{1}{2}$. Cöln-Eubenberg 110. Magdeburg-Halberstadt 162. Magdeburg-Leipzig 204. Mainz-Ludwigsbahn 185 $\frac{1}{2}$. Markt-Wolken 60. Oberschlesische 182 $\frac{1}{2}$. Oesterr. Franzosen 201 $\frac{1}{2}$. Oesterr. Lombard. 132 $\frac{1}{2}$. Rechte Oberufer 91 $\frac{1}{2}$. Rheinische 113 $\frac{1}{2}$. Thüringer 185. Bankten. 4 $\frac{1}{2}$ % Hypotheken-Certificate 100 $\frac{1}{2}$. Preuss. Hypoth. Actien 104 $\frac{1}{2}$. Oesterr. Noten 83 $\frac{1}{2}$.
Berliner Getreide-Börse.
Roggen. Lendenz: flau. loco 49 $\frac{1}{2}$. September 49 $\frac{1}{2}$. Septbr./Octbr. 49 $\frac{1}{2}$. April/Mai 48 $\frac{1}{2}$.
Weizen. Lendenz: fest. loco 12 $\frac{1}{2}$. Septbr./Octbr. 12 $\frac{1}{2}$.
Spiritus. Lendenz: fest. loco 16 $\frac{1}{2}$. September 16 $\frac{1}{2}$. Octbr./Nov. 16 $\frac{1}{2}$.

Ein tüchtiger **Vermessungs-Schülfe** wird unter sehr günstigen Bedingungen für Separations-Sachen sofort gesucht in Rinteln an der Wefer durch **Gronwaldt, Vermessungs-Revisor.**

Die Fortsetzung der Auction von **Leinewaren, als: Sack, Saat- u. Wagenplanen, Segeltuch** etc., findet **Donnerstag den 28. Septbr. er. von Vormittags 10 Uhr ab im Schneider'schen Geschäfts-locale Grafeweg Nr. 13** hier statt.
Karl Apitz.

Tüchtige Steindruckere für **Gravür- und Farbendruck** finden dauernde Stellung in der lithographischen Anstalt von **Fr. Bartholomäus** in Erfart.

Eine selbstständige Inspectorstellung auf einem kleinen Rittergute pr. 1. October zu besetzen durch **C. A. Hofmann**, Grafeweg 18.

Gymnasiasten finden noch billige und freundliche Aufnahme **Wilhelmsstr. Nr. 4.**

Ein mit guten Aesthen versehenes Copist wird gesucht **Brüderstr. Nr. 13, 1 Tr. hoch.** Amm. zw. 2 u. 6 Uhr Nachm.

3000 bis 10,000 \mathcal{M} . auf Acker u. einige **100 \mathcal{M} .** auf Wäldern zuzuteilen.
M. Luckenburg, Ritterg. 9.

Sollte einem achtbaren Hause damit gebiet sein, mit einem eben solchen Berliner Hause in gegenseitige Accept-Verbindung zu treten, so beliebe dasselbe seine Adresse an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Berlin sub **B. M. 663** einzusenden.

Zum sofortigen Antritt wird ein junger erfahrener Kaufmann (Materialist), der etwas Caution stellen kann, zur Führung einer Commandite gesucht. Respektanten mit Abschrift ihrer Beugnisse wollen sich melden bei **Gradenhorst & Kayser,** Halle a/S., gr. Steinstraße 22.

Eine tücht. Landwirthschafterin, 28 Jahr alt, ganz perfekt in ff. Küche, mit sehr gut. Aesthen, sucht 1. Oct. Stelle durch **Frau Binneweiß.**

Eine sehr thätige Witwe, 40 J. alt, 8 Jahr in einer Wirthschaft thätig, sucht unter bescheid. Anspr. Stelle in einer kl. Landwirthschaft. Näheres bei **Frau Binneweiß**, gr. Märkerstr. 18.

Ein mit guten Beugnissen versehener Technom., 26 Jahr alt, sucht Stellung als erster oder alleiniger Verwalter in einer Wirthschaft. Antritt kann sofort geschehen. Nr. werden unter **C. A. poste rest. Artorn** erbeten.

Auf dem Rittergute **Körschlig** bei Schenitz werden zwei Pferdebediente und ein Mann bei den Ochsen zum sofortigen Antritt gesucht.

Brief-Couvert's mit äußerst elegant aufgedruckten farbigen **Firmenstempeln** (Ersatz der Siegeloblate) empfiehlt zu sehr billigen an gross-Preisen die **Koch'sche Briefcouvertfabrik** in Augsburg.
RS Solide Agenten werden gesucht.

Wirthschafterinnen u. Köchinnen f. sof. u. 1. Jan. Fr. **Fleckinger**, Kl. Schlamm 3.

Ein noch brauchbares Pferd zum Reiten und Fahren steht billig zu verkaufen in **Beuchlitz** beim Gastwirth **Frank.**



Programm zur 13. Generalversammlung

des Centralvereins für rationelle Bienenzucht v. der Provinz Sachsen.

Diesbe wird Mittwoch den 6. October c., Morgens 10 1/2 Uhr, in Halle im Saale des Stadtschießgrabens anfangen und sind alle Bienenwirthe und Freunde dieses naturwissenschaftlichen Gebietes, so wie deren erwachsene Familienglieder höflichst dazu eingeladen. Bienenwölker und Wohnungen, Geräte, Producte der Bienenzucht, Pflanzen und Samen zur Bienenweide, können franco schon vorher unter der Adresse des Hrn. Dr. Deegen folge nach Halle geschickt werden. Mehrere Prämien, von 1 Louisdor, 1 Ducaten u. kommen für ausgestellte Gegenstände zur Vertheilung. Theilnehmerarten, als gleichzeitige Legitimation auf den Bahnrechten der Magd. b. u. g. l. p. ziger, Magdeburg-Halberstädter und Thüringischen Gesellschaften, sülftig vom 5. bis 12. October zu einfachem Fahrpreise für Hin- und Rückreise, werden auf Wunsch, gegen Franco-Sendung von 10 Gr. pro Stück, von hier zugesandt. Die Tagesordnung enthält folgende Vortragsgegenstände: 1) Einleitung von Kluge, Arzt. 2) Verschiedenes von den Bienen, Hr. Director Professor Dr. Siebel. 3) Wie bewirkt man die schnelle und sichere Umwandlung eines Bienenstandes in Mobilbau? Hr. Lehrer und Cant. Delle. 4) Wie kann man bei Korbstöden mit Leichtigkeit Königinnen aufzugen und wie ist der Korbstock zum Mobilbau einzurichten? Hr. Lehrer und Cant. Brandt. 5) Wichtige Kleinigkeiten in der Praxis, Hr. Dr. Voigt. 6) Nutzen und Gebrauch der Centrifugalkraft zur Honigerwinnung, Kluge. 7) Die Vortheile rechtzeitiger Beschränkung der Brut, Hr. Lehrer und Cant. Radlow. 8) Vorlage eines Statuts zur Versicherung der Bienenstände gegen Feuer u. auf Gegenseitigkeit, Hr. Delle. 9) Grundgedanken und Grundzüge des Vereinslebens, mit Anwendung auf Bienenzuchtvereine, Hr. Oberlehrer Saring.

Im September 1869.
Die Direction des Centralvereins für rationelle Bienenzucht v. d. Provinz Sachsen.
Kluge, Königl. Arzt in Eubenburg-Magdeburg.

Zu dem ersten Deutschen Congresse für allgemeine Gesundheitspflege und Naturheilkunde, am 8. und 9. October c. in Leipzig, im Saale auf dem Brühl 3 u. 4, wozu schon aus Wien, Brest u. Amelungen stattfanden, ladet gleichzeitig ein
das Comité.
Kluge u.

Königl. Preuß. Frankfurter Stadt-Lotterie.
Loose zur hien Haupt-Klasse, Ziehung vom 6. bis 27. October, 1/4 Loose 13 Th. offen.
W. Randel.

Halle'sche Spielkarten-Fabrik
Ludwig & Schmidt.
Feinstes und haltbarstes Fabrikat.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab nicht mehr Trödel Nr. 7a, sondern alter Markt Nr. 19 wohne.
Halle, am 24. Septbr. 1869.
Hob. Lohmeyer, Schuhmachermstr.

Peru-Guano,
rohen und aufgeschlossenen, verkaufen billigst
Zoern & Steinert.

Die Peruanische Regierung hat den Preis für Guano um 8 Mark für 20 Centner erhöht, und demnach ist der Verkaufspreis von heute ab entsprechend höher.
Halle, den 24. September 1869.
Otto Koebke.

Feinstes franz., engl. u. rheinisches Schießpulver in 1/4 und 1/2 U. Packung, Patent-Schroot in allen Nummern, Ladekapseln und Zündhütchen von Drense & Colleben u. S. Sellier & Bellot.
Gebrüder Ströhmer,
Neumarkt und alte Promenade.

NB. Wiederverkäufern stellen wir nach Abnahme des Quantums die billigsten Preise.
Gebrüder Ströhmer.

Wöchentlich 6 mal erscheint und nehmen alle Postanstalten Bestellungen an:

Der Bote für das Saalthal.
Zeitung für Politik und Unterhaltung.
Dritter Jahrgang. Auflage 3000.
Preis pro Quartal 12 1/2 resp. 13 1/2 Sgr.
Inserate finden durch den „Boten“ dessen Leserschaft sich unausgesetzt vergrößert, weite Verbreitung.
Halle a. d. S. Die Expedition des Boten für das Saalthal.

Gesucht wird zum 1. October ein Kellnerbursche auf Bahnhof Merseburg.

So eben erschien bei J. Bädcker in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Die Zolltarife aller Länder
mit Angabe des Silberwerthes
der verschiedenen Zoll-Währungen in Thalern und Gulden und mit Berechnung der fremden Maasse und Gewichte in österreichisches, bairisches, preussisches und deutsches Zollgewicht, gesammelt, überreist und geordnet
von Dr. O. Hübaer.

2. Auflage. 2. Abtheilung. 1. Lieferung, enthält die russischen, österreichischen, den Zollvereins-Tarif u. a. Abänderungen.
Geb. 20 Sgr.

Die Ausbreitung des Handels nach fremden Ländern macht es jedem Kaufmann zum Bedürfnis, die Zolltarife derselben täglich bei der Hand zu haben, die Handelskammern und andere Vertretungen des Handelsstandes müssen aus dem Vergleiche dieser Tarife das Material zu den Reformen schöpfen, welche den Staats-Regierungen zu empfehlen ihre Aufgabe ist; kein Staatsmann, kein Gesetzgeber kann ohne Kenntniß der Tarife sich mit der Lösung des großen Prinzips beschäftigen, welches durch Beseitigung der Schranken des Verkehrs die Völker einander nähert und deren Interessen immer mehr zu gemeinsamen und harmonischen macht.

10 Schock
ver- und unvordelte Rischhämme verkauft billigst Anton Ecke in Lilleda bei Kelbra.

Reife Fliederbeeren
ohne Stiele werden gekauft gr. Märkerstraße 4.

Peru-Guano,
rohen und aufgeschlossenen Guano, wie auch bestes amerik. Steinöl empfiehlt billigst
Gröbzig. W. G. Apelt.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Der Unterzeichnete emphyng soeben eine neue Sendung des so viel nachgefragten
Königs-Trank,
und bittet, die bestellten Flaschen gest. gleich abholen zu wollen.
Albin Hentze in Halle a/S.,
Schmeerstraße 36.

Einkauf von Knochen, Hornabfall, w. u. gr. Eisen, Blei, Schmelz- u. Gussseisen, alle sonst. Metalle, Lampen etc., zu den höchsten Preisen bei Mann & Söhne, Abnahme: im alten Geschäft a. d. Saale u. Deltstr. 7 a. M.-L. Bahnhof; ganze Fahren a. d. Central-Maal-Waage empfangen. Zahlung: Kasse.

Inserate
in sämtl. existierende Zeitungen werden zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.
Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.

Da ich den Rest der Militär-Effekten nun gänzlich räumen will, so verkaufe ich Röcke, Mäntel, Fellefessel, Feldflaschen und Riemenzeuge zu spottbilligen Preisen.
C. Goldschmidt, gr. Brauhäusgasse 28.

Wiefel's
Weinhandlung
in Leipzig,
48 Reichsstrasse 48,

empfehlte seine gut gepflegten Rhein- und Frankfurter Weis- und Rothweine.
Bestellungen werden prompt effectuirt. Preis-courante gratis und franco.

Wöchentliche Dampferexpeditionen
zwischen Stettin und
Danzig, Marienwerder, Elbing, Braunsberg, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Flensburg, Hamburg.
Rud. Christ. Gröbel in Stettin.

Zum Wurstfest
nächsten Sonntag ladet ergebent ein Gasthof
„Zum Schwan“ bei Sennewitz.

Öffentliche Dankfagung.
Vor 13 Wochen hätte ich das Unglück, in meinem 60. Jahre beim Chauffeebau unter die Wagenräder zu geraten, wobei mir das rechte Bein abgefahren wurde und ich einen zerstückelten Bruch des Knochens hoch oben am Hüftgelenk erhielt. Nach dem Ausspruch der Ärzte war der Bruch schon an sich, geschweige denn in meinem Alter und bei meinen Lebensverhältnissen ein sehr bedenklicher, und darf ich wohl um so mehr Freude darüber haben, daß mein Bein ganz gut und gerade wieder geheilt ist.
Nächst Gott verdanke ich meine Gesundheit der uneigennütigen Bemühung und Geschicklichkeit des Hrn. Dr. Lenz hier; auch Hrn. Superintendent Gerlach, Hrn. Diaconus Grobe, Hrn. Chauffeeaufseher Diachemehl und Hrn. Kaufmann Thorwest hier, sage ich für die Unterstützung und liebevolle Theilnahme herzlichsten Dank. Gott lohne diesen Ehrenmännern so lange sie leben.
Gönnern, den 24. Septbr. 1869.
F. Rodel.

Unterzeichneter kann nicht unterlassen, seinen herzlichsten Dank, dem Thierarzt Herrn Aug. Beck aus Kleppzig auszusprechen, welcher bei der unter meinem Vieh ausgebrochenen Kinderkrankheit Tag und Nacht durch seine treulichen, ärztlichen Bemühungen Alles that, dem weitern Umsichgreifen der verderblichen Seuche Einhalt zu thun, was ihm größtentheils gelungen ist.
Raundorf, den 23. September 1869.
Holzweißig
Gutsbesitzer.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuß. Postanstalten 1 Thlr. 17½ Sgr.,
Insertionsgebühren für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Feiltschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 3 Sgr.

N^o 224.

Halle, Sonnabend den 25. September
Hierzu zwei Beilagen.

1869.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (October bis December 1869) mit 1 Thlr. 12 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 17½ Sgr. bei Beziehung durch die Postanstalten zu erneuern.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Stiefige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen eruchen wir bei den Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. September 1869.

G. Schwetschke'scher Verlag.

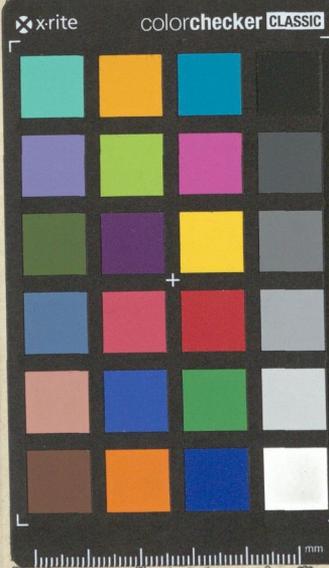
Halle, den 24. September.

Seit Kurzem tritt das Verhältnis des Norddeutschen Bundes zu den deutschen Südstaaten wieder in den Vordergrund. Wenn auch das Gerücht von dem Eintritt Badens in denselben von officieller Seite dementirt wird, so sieht doch soviel fest, daß badische Abgeordnete den Beschluß gefaßt haben, einen dahin gehenden Antrag in der badischen Kammer vorzubereiten. Ueber diese Nachricht erheben die süddeutschen Particularisten und Clerikalen nun ein gewaltiges Geschrei, in welches die Wiener und Pariser Blätter und alle Feinde unserer nationalen Entwicklung einstimmen.

Wenn die Feinde des Norddeutschen Bundes gegen denselben zu Felde ziehen, so gebrauchen sie mit Vorliebe das Argument, daß die übrigen Staaten durch das Uebergewicht Preußens vortheilhaft, zu „Nuspreußen“ herabgewürdigt würden, und nirgends wird dieser Grund, von dem Bunde sich fern zu halten, mehr als selbstverständlich und wahr angesehen, als in dem Lager der süddeutschen Particularisten und Clerikalen. Nun ist es freilich richtig, daß die Norddeutsche Bundesverfassung weit davon entfernt ist, ein auf loser föderativer Grundlage gefügtes Staatswesen, ähnlich dem früheren deutschen Bunde, geschaffen zu haben, daß vielmehr die Einzelstaaten nach einer Seite hin in einem sehr engen organischen Zusammenhange stehen; soll aber mit jenem Vorwurfe gesagt werden, daß die übrigen Staaten im Verhältnis zu Preußen nur noch ein Scheinleben führen, daß in dem Bunde eine Centralisation geschaffen sei, welche die selbstständige Entwicklung des Einzelstaates unterbinde, so beruht derselbe auf einer Entstellung der Thatfachen. Allerdings ist in dem Bunde kein Platz für feudale, aus dem Mittelalter überkommene Zustände, wie sie noch in Mecklenburg bestehen, da in Verbindung mit solchen sich überlebte habenden Elementen der Vergangenheit ein moderner Bundesstaat geradezu eine Unmöglichkeit gewesen sein würde; die süddeutschen Gegner werden dies ja aber auch am allerwenigsten beklagen und haben vielmehr die Gefährdung der inneren Freiheit im Auge, wenn sie von dem Verluste der staatlichen Selbstständigkeit reden. Wollen sie indeß der Wahrheit die Ehre geben, so müssen sie einräumen, daß dieses von ihnen gegen den Eintritt in den Norddeutschen Bund vorgebrachte Bedenken nur, wie so viele andere, ein leerer Vorwand ist.

Schon ein oberflächlicher Blick in die Norddeutsche Bundesverfassung genügt, um sich zu überzeugen, daß sie den Einzelstaaten eher zu viel, als zu wenig Selbstständigkeit läßt. Vergebens sucht man nach einem Artikel, der dem Bunde das Recht einräumte, in die innere Entwicklung des Einzelstaates in reaktionärem Sinne, wie es der ehemalige Deutsche Bundestag sich förmlich zur Pflicht gemacht zu haben schien, einzugreifen; seine Kompetenz reicht überhaupt nicht so weit, das innere Leben eines Staates zu stören, die wirklich „berechtigten Eigentümlichkeiten“ eines Volkstammes anzutasten, denn, um dies möglich zu machen, müßten erst die kirchlichen und Schulangelegenheiten,

das Gemeindeleben und Anderes dem Bunde untergeordnet werden, was aber bekanntlich bis jetzt so wenig der Fall ist, daß im Gegenteil gerade diese inneren Fragen jeder Staat nach seinem eigenen Ermessen regeln und ordnen kann. Es kann deshalb auch Staaten, wie Baiern und Württemberg, bei der Erörterung der Frage, ob sie in den Norddeutschen Bund eintreten sollen oder nicht, von dem Standpunkte ihrer eigenen inneren Interessen aus völlig gleichgültig sein, wie es im Innern von Preußen aussteht, ob man sich dort gegenseitig wegen der Schulregulativ bekämpft oder ob von der Regierung Eingriffe in die städtische Selbstverwaltung gemacht werden, oder ob wohlthätige Seleges-Reformen dort an dem Widerstande des Herrenhauses scheitern, und wie alle die sonstigen Kalamitäten heißen mögen, mit denen die



...lagen muß; mögen die Deutschen Parlamente einfallen, einfachen Grunde, weil dies Keinem der Einzelstaaten, Bundesverfassung ein Verzicht welcher weiter ginge, als dem müssen, und man sollte meinet, wie sie Preußen adoptirt falls ohne die übrigen Bunde, eine so weit gehende Eingefallen lassen, die, wie die engen Anschließ an ihre übrigen Leben führen können. Die Ang der Autonomie der Bundes, welche unbedingt für die den Bundes erforderlich ist; diejenigen Mitglieder entworborne herein dem Bunde beierhalb des Bundes stehenden sie man nur absichtlich über-

von gegnerischer Seite, ist am nicht das Entscheidende, sondern schlichte und gewaltthätige Verfassung kümmern wird, im Bundesrathe das Uebergewicht der übrigen Bundesglieder zu bergewicht gegenüber dem Bunde, wer wollte das leugnen? Man vergißt nur dabei, daß dieses Uebergewicht nicht erst durch die Verfassung geschaffen ist, sondern längst vor der Existenz des Bundes und der Bundesverfassung vorhanden war, daß es im Laufe der Jahrhunderte sich entwickelt hat und daß